

Gesamtkonzeption der städtischen Kindereinrichtungen in Blaubeuren

Impressum

Herausgeber der Gesamtkonzeption der städtischen Kindertageseinrichtungen in Blaubeuren

Stadtverwaltung Blaubeuren
Karlstraße 2
89143 Blaubeuren
Vertreten durch: Bürgermeister Jörg Seibold

Kontakt:

Telefon: 07344 / 9669-0
Telefax: 07344 / 9669-80
E-Mail: info@blaubeuren.de

Umsatzsteuer:

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer gemäß §27 a Umsatzsteuergesetz: DE147039730

Datenschutz-Hinweis:

Für Ihre Kontaktaufnahme über unsere angegebenen Kontaktdaten (Telefon, Fax, E-Mail, Postadresse) gilt hinsichtlich der Verarbeitung, Speicherung und ggf. Widerspruch unsere Datenschutzerklärung der Stadt Blaubeuren unter www.blaubeuren.com/datenschutz.

Lesehinweis:

Gender: Aus Gründen der leichten Lesbarkeit wird in der vorliegenden Konzeption die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Eltern: Alle Personen und gesetzlichen Vertreter, die an der Erziehung und Betreuung eines Kindes teilhaben, werden in der pädagogischen Konzeption als „Eltern“ bezeichnet.

Vorwort des Trägers

Liebes pädagogisches Fachpersonal,
liebe Eltern und weitere Interessierte,

die Stadt Blaubeuren stellt für Kinder ab dem ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt in insgesamt elf Einrichtungen (acht städtische und drei kirchliche) verschiedene Betreuungsangebote zur Verfügung. Eine gute Zusammenarbeit mit den kirchlichen Trägern ist für uns selbstverständlich.

Die vielfältigen und individuellen Modelle beginnen in der Kinderkrippe und reichen über den Regelkindergarten bis hin zur Ganztagsbetreuung.

Gute Voraussetzungen für eine bestmögliche Erziehung und Bildung sind bereits geschaffen. Die Gebäude, Räume und Außenanlagen sind kindgerecht und gut ausgestattet. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind qualifiziert und motiviert. Großen Wert legen wir auf eine stetige den Aufgaben entsprechende, qualitativ hochwertige Weiterentwicklung aller Fachkräfte. Dadurch ist die Stadt Blaubeuren im Bereich der pädagogischen Kinderbetreuung, Bildung und Erziehung immer auf dem neuesten Stand.

Diese pädagogische Konzeption ist die Arbeitsgrundlage für alle unsere pädagogischen Fachkräfte. Sie verdeutlicht die pädagogischen Inhalte und Ziele zur Qualitätsentwicklung wie auch zur Qualitätssicherung des Alltags mit dem Kind.

Ich wünsche Ihnen viel Freude und lade Sie ein, uns auf unsere KiTa-Qualität anzusprechen, denn Weiterentwicklung geschieht nur im Dialog miteinander.

Ihr



Jörg Seibold

Bürgermeister

Inhaltsverzeichnis	
Impressum	I
Vorwort des Trägers	II
Inhaltsverzeichnis	III
1. Die Einrichtungen der Stadt Blaubeuren	1
1.1 Historie	1
1.2 Sozialraumbeschreibung	2
1.3 Die Einrichtungen der Stadt Blaubeuren	4
1.4 Öffnungszeiten und Betreuungsformen	6
1.5 Schließtage	7
1.6 Gebäude- und Raumkonzept	7
1.7 Aufnahmeverfahren	8
1.8 Personalqualifikation – Blaubeuren als Weiterbildungs- und Ausbildungsstätte	8
1.9 Historischer Ausflug	9
2. Gesetze	11
2.1 Gesetzliche Grundlagen	11
2.2 Kindeswohlgefährdung	13
2.3 Datenschutz	14
2.4 Aufsichtspflicht	16
2.5 Orientierungsplan	18
3. Träger und Leitung	20
3.1 Zusammenarbeit mit dem Träger	20
3.2 Leitungsverständnis	21
4. Didaktik	22
4.1 Pädagogisches Leitbild und Rahmenziele	22
4.2 Das Kind im Mittelpunkt	23
4.3 Pädagogischer Ansatz	24
4.4 Die Rollen der Pädagogen	26
4.5 Bildungs- und Lernverständnis	28
4.5.1 Ganzheitliches Lernen	28
4.5.2 Unsere Leitsätze zum ganzheitlichen Lernen	28

5. Umsetzung im Alltag	29
5.1 Fachlicher Diskurs	29
5.2 Die Fallbesprechung.....	30
5.2.1 Ablauf einer Fallbesprechung	30
6. Umsetzung der Bildungsfelder	31
6.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper	31
6.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache	33
6.2.1 Literacy.....	33
6.2.2 Medienkompetenz.....	34
6.2.3 Mehrsprachigkeit	34
6.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne.....	35
6.3.1 Die kindlichen Sinne.....	35
6.3.2 Ästhetische und musische Bildung	36
6.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken	37
6.4.1 Erklärungsmodell zum kindlichen Denken	37
6.4.2 Mathematische Bildung und Förderung.....	38
6.4.3 Naturwissenschaft, Technik, Umweltbildung.....	38
6.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl.....	39
6.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Wert und Religion	41
6.6.1 Unser Zusammenleben braucht Werte.....	41
7. Pädagogischer Alltag und Teilkonzepte	42
7.1 Pädagogischer Tagesablauf	42
7.2 Gezielte Aktionen, Exkursionen, Projekte	43
7.2.1 Prinzipien der Projektarbeit	44
8. Teilkonzepte der Demokratie	46
8.1 Bildung für nachhaltige Entwicklung.....	46
8.2 Inklusion	48
8.3 Partizipation	50
8.4 Beschwerdemanagement.....	51
8.4.1 Unsere Beschwerdekultur.....	51
8.4.2 Beschwerdemanagement für Kinder.....	52
8.4.2.1 Das Aufnehmen, Dokumentieren und Bearbeiten der Kinderbeschwerden ...	53
8.4.2.2 Die Entwicklung der Qualität unseres Beschwerdeverfahrens für Kinder	54

8.4.3 Beschwerdemanagement für Eltern.....	55
8.4.4 Beschwerdemanagement für das Personal.....	55
8.4.5 Beschwerdemanagement für die Öffentlichkeit	55
8.4.6 Ablaufschema	56
9. Pflege- und Hygienekonzept.....	57
9.1 Beziehungsvolle Pflege, Eingewöhnung und Übergangskonzept.....	57
9.1.1 Gestaltung des Wickelbereiches	60
9.2 Mahlzeitenkonzept.....	61
9.3 Hauswirtschaftskonzept.....	62
9.3.1 Ernährungskonzept.....	62
9.3.2 Das Küchenkonzept	62
9.3.3. Reinigungskonzept.....	63
9.3.4 Hygienekonzept.....	63
10. Öffnung nach Außen	64
10.1 Netzwerke und Partnerschaften	64
10.2 Gelingende Erziehungspartnerschaft – ohne Eltern geht es nicht.....	66
10.3 Kooperation mit der Grundschule.....	67
11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	68
11.1 Strukturqualität	69
11.2 Prozessqualität	69
11.3 Ergebnisqualität.....	69
Nachwort	70
Literaturverzeichnis.....	A
Linkverzeichnis.....	A
Quellenverzeichnis	B
Abbildungsverzeichnis.....	B

1. Die Einrichtungen der Stadt Blaubeuren

1.1 Historie¹

Bereits im 19. Jahrhundert entstanden in Blaubeuren zwei Kindergärten. Die erste Blaubeurer Kleinkinderschule war seit 1882 in der Südseite des Spitals untergebracht. Dieser Kindergarten wechselte in Blaubeuren mehrmals den Standort. Der nächste Kindergarten wurde 1887 in Gerhausen gegründet. Viele Kindergärten entstanden in der NS-Zeit und wurden oft als „Erntekindergarten“ bezeichnet. Erntekindergärten waren Kindergärten, die während der Ernte im August/September eingerichtet wurden, um die Eltern, die auf dem Feld arbeiteten, zu entlasten. Dies war vor allem im Dritten Reich so üblich.

Auf die Kindergärten in Blaubeuren und Gerhausen folgten der Kindergarten Asch im Jahr 1933, der Kindergarten Seißen im Jahr 1934, der Kindergarten Sonderbuch im Jahr 1937, der katholische Kindergarten Blaubeuren im Jahr 1955, der Kindergarten Weiler im Jahr 1971, der Kindergarten Beiningen und Pappelau im Jahr 1975 sowie der Kindergarten Dodelweg in Blaubeuren im Jahr 1976. Die heutigen Kindergartenstandorte in Blaubeuren und Gerhausen wurden in folgenden Jahren erbaut: Kindergarten Pustebume in Blaubeuren im Jahr 1998, der Kindergarten Märchenland in Gerhausen im Jahr 1958 und der Kindergarten Entenweg in Gerhausen im Jahr 1993.

Viele Kindergärten gingen zum einen auf bürgerliche Initiativen zurück und zum anderen wurde die Initiative von Seiten der Bevölkerung von den Kirchen aufgegriffen und verwirklicht.

Die erste Kinderkrippe für Kinder unter drei Jahren wurde im Jahr 2007 in der Kindertagesstätte Märchenland in Gerhausen eröffnet. Im Anschluss daran folgten weitere Krippen und altersgemischte Gruppen in Weiler, Blaubeuren, Gerhausen, Asch und Sonderbuch. Spielstuben der Volkshochschule Laichingen – Blaubeuren - Schelklingen wurden ebenfalls für Kinder unter drei Jahren in Betrieb genommen.

¹ Stadtarchiv Peter Schmid – Text zur Geschichte Blaubeuren und Stadtarchiv Peter Schmid/Ursula Erdt – Historie Kindereinrichtungen in Blaubeuren

1.2 Sozialraumbeschreibung

Die Stadt Blaubeuren mit ihren rund 12.700 Einwohnern liegt im Alb-Donau-Kreis am Fuß der Schwäbischen Alb und am Rande des Ballungsraums von Ulm. Die Stadt Blaubeuren besteht aus der Kernstadt Blaubeuren und den Ortsteilen Gerhausen, Seißen mit Wennenden, Sonderbuch, Asch, Weiler, Beiningen, Pappelau mit Sotzenhausen und Erstetten.

Blaubeuren ist gut mit dem Auto oder mit der Bahn zu erreichen. Die Stadt liegt verkehrsgünstig an der Bundesstraße B 28, die von Ulm über die Alb nach Bad Urach, Reutlingen und Tübingen führt. Die Autobahnanschlussstelle zur A8 befindet sich im 15 km entfernten Merklingen.

Neben verschiedenen Einkaufsmöglichkeiten, Cafés und Restaurants in der Altstadt gibt es ein modernes Einkaufs- und Handelszentrum auf dem ehemaligen Areal der Zementfabrik.

Das Betreuungs- und Bildungsangebot ist sehr vielseitig und orientiert sich am Bedarf und wird dementsprechend ständig weiterentwickelt.

In Blaubeuren und seinen Teilorten gibt es derzeit elf Kindereinrichtungen (sieben städtische und vier kirchliche Einrichtungen) mit vielfältigen Betreuungsmodellen.

Blaubeuren verfügt mit insgesamt acht Schulen über ein breites Bildungsspektrum. Neben vier Grundschulen (Blaubeuren, Asch, Gerhausen und Seißen) gibt es das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum „Schöne Lau“, die Blautopfschule als Gemeinschaftsschule, die Karl-Spohn-Realschule sowie das Joachim-Hahn-Gymnasium. Hinzu kommt das Evangelisch-Theologische Seminar. Das Seminar ist ein Gymnasium mit Internat des Landes und der Evangelischen Landeskirche Baden-Württemberg.

Das schulische Angebot wird durch die Musikschule Blaubeuren-Laichingen-Schelklingen ergänzt.

Die Erwachsenenbildung wird durch die Volkshochschule Laichingen-Blaubeuren-Schelklingen e.V. gefördert. Sie bietet ein buntes und vielfältiges Kursprogramm in verschiedenen Themenbereichen an.

Die Vereine in Blaubeuren bieten ein breitgefächertes Freizeitangebot in vielen Sparten (z.B. Sport, Gesang, Gesundheit, und vieles mehr) an. Ergänzt wird das Angebot durch das Christian-Schmiedbleicher-Freibad und das Hallenbad.

Der Blautopf, das ehemalige Benediktinerkloster, das ehemalige Badhaus der Mönche (Heimatmuseum) sowie das Urgeschichtliche Museum (URMU) sind touristische Sehenswürdigkeiten.

Die Höhlen der ältesten Eiszeitkunst im Aach- und Lonetal wurden im Juli 2017 zum UNESCO-Welterbe „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ ernannt. Im Aachtal sind

das die Höhlen Hohle Fels, Geißenklösterle und Sirgenstein und im Lonetal die Höhlen Bockstein, Hohlenstein und Vogelherd. Im URMU sind die Venus sowie zahlreiche Originalfunde aus den benachbarten Höhlen ausgestellt.

1.3 Die Einrichtungen der Stadt Blaubeuren

Kindertagesstätte „Entenweg“

Entenweg 11
89143 Blaubeuren - Gerhausen
Tel.: 07344/929495
kigablb-entenweg@web.de



Kindertagesstätte „Märchenland“

Bühlstraße 23
89143 Blaubeuren - Gerhausen
Tel.: 07344/929493
kigablb-maerchenland@web.de



Kindertagesstätte „Weiler“

Forellenweg 5
89143 Blaubeuren - Weiler
Tel.: 07344/929513
kigablb-weiler@web.de



Kindertagesstätte „Kräuterwald“

Gerhauserstraße 31
89143 Blaubeuren - Sonderbuch
Tel.: 07344/6822
kigablb-sonderbuch@web.de



Kindertagesstätte „Regenbogen“

Drosselweg 5
89143 Blaubeuren - Pappelau
Tel.: 07344/6630
kigablb-regenbogen@web.de



Kindergarten „Zwergenland“

Hochstraße 28
89143 Blaubeuren - Beiningen
Tel.: 07344/5235
kigablb-zwergenland@web.de



Kindertagesstätte „Pusteblume“

Alberstraße 18
89143 Blaubeuren
Tel.: 07344/929491
kigablb-pusteblume@web.de



Kindertagesstätte „Seißen“

Birkenweg 2/1 und 4
89143 Blaubeuren - Seißen
Tel.: 07344/7987
kigablb-seissen@web.de



Abbildung 1 Logo der jeweiligen städtischen Einrichtung der Stadt Blaubeuren

1.4 Öffnungszeiten und Betreuungsformen

Im gesamten Stadtgebiet Blaubeuren gibt es acht städtische und drei kirchliche Kindereinrichtungen. Davon bieten fünf Einrichtungen eine Kinderkrippe sowie drei Einrichtungen altersgemischte Gruppen an.

In den Einrichtungen können verschiedene Betreuungsformen gebucht werden. Diese reichen vom Regelkindergarten, über verlängerte Öffnungszeiten bis hin zur Ganztagsbetreuung. Die Öffnungszeiten beginnen bei 30 Stunden pro Woche und reichen bis zu 47,5 Stunden pro Woche. Jede Kindereinrichtung hat an ihren Bedarf angepasste Betreuungsformen und Öffnungszeiten.

In der folgenden Tabelle sind die Öffnungszeiten und Betreuungsformen der städtischen Kindereinrichtungen aufgelistet:

Übersicht über die städtischen Kindereinrichtungen

Einrichtung	Ortsteil	Anzahl der Gruppen	Art der Gruppen	Betreuungsform	Öffnungszeiten
Kindertagesstätte Entenweg	Gerhausen	2	1 x Ü3-Gruppe, 1 x AM-Gruppe	RG, VÖ, GT	30 Std./Wo. bis 45 Std./Wo.
Kindertagesstätte Märchenland	Gerhausen	3	2 x Ü3-Gruppe, 1 x U3-Gruppe (Krippe)	RG, VÖ, GT	30 Std./Wo. bis 47,5 Std./Wo.
Kindertagesstätte Pustebume	Blaubeuren	3	2 x Ü3-Gruppe, 1 x U3-Gruppe (Krippe)	RG, VÖ, GT	30 Std./Wo. bis 47,5 Std./Wo.
Kindertagesstätte Weiler	Weiler	2	1 x Ü3-Gruppe, 1 x U3-Gruppe (Krippe)	RG, VÖ, GT	30 Std./Wo. bis 45 Std./Wo.
Kindergarten Zwergenland	Beiningen	1	1 x Ü3-Gruppe	RG	30 Std./Wo.
Kindertagesstätte Regenbogen	Pappelau	1,5	1 x Ü3-Gruppe, 1 x Ü3- Kleingruppe	RG, VÖ, GT an 2 Tagen	30 Std./Wo. bis 36 Std./Wo.
Kindertagesstätte Kräuterwald	Sonderbuch	2,5	1 x AM-Gruppe, 1 x Ü3- Kleingruppe, 1 x VÖ-Gruppe	RG, VÖ; GT an 2 Tagen	30 Std./Wo. bis 36 Std./Wo.
Kindertagesstätte Seißen	Seißen	2	1 x Ü3-Gruppe, 1 x AM-Gruppe	RG, VÖ; GT an 2 Tagen	30 Std./Wo. bis 36,5 Std./Wo.

Abbildung 2 Übersicht über die städtischen Kindereinrichtungen 2021

Anmerkungen zu den Betreuungsformen:

RG: Regelkindergarten (der Besuch des Kindergartens erfolgt am Vormittag und an vereinzelt Nachmittagen. Über die Mittagspause sind die Kinder zu Hause).

VÖ: Verlängerte Öffnungszeiten (Betreuung erfolgt 6 Stunden/Tag am Stück)

GT: Ganztagsbetreuung (mehr als 7 Stunden/Tag inkl. Mittagessen)

AM: Altersgemischte Gruppe (Aufnahme ab 2 Jahre möglich)

Die unterschiedlichen Buchungsmodelle können den Anmeldeunterlagen entnommen werden.

1.5 Schließtage

Das Kindergartenjahr beginnt und endet mit dem Ende der Sommerferien. Die Einrichtungen haben an 25 Tagen (in den Ferien) geschlossen. Hinzu kommen fünf weitere Schließtage:

- Betriebsausflug (1 Schließtag)
- Personalversammlung (1/2 Schließtag)
- Städtische Weihnachtsfeier (1/2 Schließtag)
- Vorschulausflug (1 Schließtag)
- Putztag (1 Schließtag)
- Pädagogischer Tag (1 Schließtag)

Die Schließtage für die Ferien, den pädagogischen Tag, den Putztag und Vorschulausflug werden im Team der Kindereinrichtung und mit dem Elternbeirat abgestimmt. Die endgültige Genehmigung erfolgt durch den Kindergartenträger – der Stadt Blaubeuren.

1.6 Gebäude- und Raumkonzept

Alle Räumlichkeiten richten sich nach den Vorgaben und Empfehlungen des Kommunalverbands für Jugend und Soziales, des Gesundheitsamts, des Veterinäramts, der Landesbauordnung, Feuerpolizei und Unfallkasse. Für jede Betreuungsform gibt es eine Mindestraumgröße pro Kind im Gruppenbereich, die eingehalten werden muss.

Alle Einrichtungen verfügen über Gruppenräume, Nebenräume, Leiterinnenbüro, Sanitäranlagen sowie einen Flur und Gartenbereich.

Im Bereich der Ganztagsbetreuung sind neben Räumlichkeiten für die Mittagsverpflegung ungestörte Ruhemöglichkeiten bzw. in Kinderkrippen ein separater Schlafraum bereitzustellen.

Die Ausgestaltung des Raumkonzepts obliegt dem Team der Kindereinrichtung und orientiert sich am pädagogischen Konzept der jeweiligen Einrichtung.

1.7 Aufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren erfolgt dezentral in der jeweiligen Kindereinrichtung. Die Entscheidungsbefugnis hat der Träger der Kindereinrichtungen an die Leitungen delegiert. Nähere Informationen befinden sich in den Anmeldeunterlagen.

1.8 Personalqualifikation – Blaubeuren als Weiterbildungs- und Ausbildungsstätte

Für die Stadt Blaubeuren ist es sehr wichtig, interessierten Menschen nach der Schule oder auch als Quereinsteiger in verschiedenen Bereichen Weiterbildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten bereitzustellen.

Die Stadt Blaubeuren bietet jährlich folgende Ausbildungen und Praktika in den Kindereinrichtungen an:

- Praxisintegrierte Ausbildung (PiA)
- Anerkennungsjahr zur Erreichung des Berufsabschlusses Staatlich anerkannter Erzieher bzw. Kinderpfleger
- Tagespraktikanten der Erzieherausbildung
- Berufsorientiertes Praktikum des Gymnasiums (BOGY) und der Realschule (BORS) für Blaubeurer Schüler, ...
- Freiwilliges Soziales Jahr

In den Kindereinrichtungen ist es zudem möglich, in Form eines Praktikums und sofern die Voraussetzungen gegeben sind, ausländische Berufsabschlüsse im Pädagogikbereich als staatlich geprüften Erzieher anerkennen zu lassen.

Neben der Ausbildung sind die Weiterbildungsmöglichkeiten für alle vorhandenen Fachkräfte sehr wichtig. Den Fachkräften wird es jährlich ermöglicht an verschiedenen Fortbildungsmaßnahmen teilzunehmen.

1.9 Historischer Ausflug²

Als nach der Eiszeit, Jura-Meer, Hebung der Alb, der Höhlenmenschen- und der Urdonauperiode die Sueben-Alemannen sich hier niederließen, konnte von einem Ort namens Blaubeuren noch lange keine Rede sein.

Man geht davon aus, dass an der Ach und Blau zunächst einige Mühlen und im 6./7. Jahrhundert möglicherweise ein paar Freibauern angesiedelt waren. Im 11. Jahrhundert wurde das Benediktiner-Kloster gegründet (um 1085) sowie die Burgen Ruck (1018) und Rusenschloss (1092) gebaut. Durch den Bau des Klosters begünstigt, bildete sich nach und nach ein Dorf, das 1267 bereits als Stadt genannt wird. Die Herrschaft ging von den Grafen von Dillingen, danach den Grafen/Pfalzgrafen von Tübingen und den Grafen von Helfenstein, im Jahre 1447 an die Grafen von Württemberg über.

Blaubeuren wurde Amtsstadt mit Oberamtsbezirk, ähnlich einer Kreisstadt von heute.

- 1420: erfolgte die Gründung des Spitals.
- Ab 1466: Beginn Neubau des Klosters
- 1493/94: Schaffung des Hochaltars
- 1534: Die Reformation hält hier Einzug, in deren Gefolge das Kloster aufgehoben wurde.
- 1556: Einrichtung einer evangelischen Klosterschule (bis 1810, ab 1817 Evang. Theolog. Seminar).

Nach und nach entwickelte sich Blaubeuren dann zu einem Ort mit Handwerkern, Gaststätten und Marktzentrum. Die weitere Geschichte Blaubeurens in Zahlen:

- 1726: Verleihung des Bleichrechts
- 1806: Einrichtung einer Posthalterei
- 1830iger Jahre: Blaubeuren ist die größte Weberstadt in Württemberg
Die Zementherstellung beginnt, Fensterfabrik gegründet
- 1864: Bau einer mechanischen Weberei, die Teil der „Württembergischen Leinenindustrie“ wurde
- 1868: Eisenbahnanschluss
- 1873: Bau eines Wasserwerks
- 1883: Bezirkskrankenhaus
- 1934: Gerhausen wird Vorort
- 1938: Auflösung des Oberamtes, Blaubeuren gehört nun zum „Kreis Ulm“
- 1964: Anfänge des Urgeschichtlichen Museums

² Stadtarchiv Peter Schmid – Text zur Geschichte Blaubeuren und Stadtarchiv Peter Schmid/Ursula Erdt – Historie Kindereinrichtungen in Blaubeuren

- 1975: Ende des örtlichen Standorts der „Württembergischen Leinenindustrie“
Ende der Fensterfabrik
- 1974/ 75: Gemeindeform: Asch, Beiningen, Erstetten, Pappelau, Seißen,
Sonderbuch und Weiler werden eingemeindet.
- 1997: Ende der Zementindustrie
- 2008: Schließung des Spitals

Zur Schulgeschichte:

Es kann davon ausgegangen werden, dass in Blaubeuren bereits im 1260er Jahrzehnt eine Lateinschule eingerichtet wurde. Im 16./17. Jahrhundert wurde das Volksschulwesen eingeführt. 1840 wurde die Realschule gegründet und 1880 eine „Kinderschule“ eröffnet. 1907 wurde die Real- und Lateinschule (ab 1937 „Oberschule“ genannt) zusammengelegt. Ab 1966 erfolgte die Aufstufung der inzwischen „Progymnasium“ genannten, ehemaligen „Oberschule“ zum Vollgymnasium.

2. Gesetze

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die Stadtverwaltung Blaubeuren, als Träger der Kindereinrichtungen, ist an die nachstehenden Gesetze gebunden. Wir handeln im Alltag auf dieser Basis und erfüllen den gesetzlichen Auftrag.

Die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit in Kindereinrichtungen (Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderkrippen) befinden sich im 8. Buch des Sozialgesetzbuches³ – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII), im BKischG⁴ und im KiTaG⁵ von Baden-Württemberg.

8. Sozialgesetzbuch:

Im SGB VIII⁶ sind unter anderem das Recht auf Erziehung sowie die Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung des Kindes festgelegt.

Förderauftrag §§ 22 und 22a SGB VIII:

Alle Kindereinrichtungen haben einen Bildungs- und Förderauftrag, der in den §§ 22 und 22a SGB VIII gesetzlich geregelt ist. Er beinhaltet vor allem:

- Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern
- Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen
- Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen
- Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam zu fördern
- Die Ferienbetreuung sicherzustellen
- Mit familienbezogenen Institutionen zu kooperieren

Im Gesetz wird ebenso die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Einrichtungen benannt (§ 22a Abs. 1 SGB VIII). Der Gesetzgeber hat im Rahmen des Bundeskinderschutzes die Notwendigkeit einer schriftlichen Konzeption dadurch verankert, dass die Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII an das Vorliegen einer pädagogischen Konzeption gekoppelt ist. Der Kindergartenträger muss mit dem Antrag für den Betrieb einer Einrichtung die pädagogische Konzeption vorlegen.

³ KVJS – Voraussetzungen zur Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII

⁴ Bundeskinderschutzesgesetz

⁵ Kindertagesbetreuungsgesetz

⁶ Sozialgesetzbuch 8

Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG):

Die Aufgaben und Ziele der Kindereinrichtungen in Baden-Württemberg sind im „Gesetz über die Betreuung, Bildung und Förderung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege“ (§ 2a KiTaG) genannt.

Das KiTaG konkretisiert unter § 8 die Aufgaben der Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg bei der Förderung von Kindern in Kindereinrichtungen. Weiterhin sind in § 7 KiTaG der Fachkräftecatalog und in § 1 die Betriebsformen festgelegt.

Betriebserlaubnis §§ 45–48 SGB VIII:

Die Aufsicht und Beratung für Kindereinrichtungen ist in den §§ 45–48 SGB VIII festgelegt. Die Zuständigkeit liegt beim überörtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe, in Baden-Württemberg beim Kommunalen Verband für Jugend und Soziales (Landesjugendamt).⁷

⁷ Zugriff 12/2018 www.kindergaerten-bw.de

Zugriff 12/2018

https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/rundschreiben_formulare_arbeitshilfen/formulare/tagesst%C3%A4tten/01.10._2015_Arbeitspapier_Erstellung_einer_P%C3%A4dagogischen_Konzeption_in_Kindertageseinrichtungen_2.pdf Orientierungshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für Kindertageseinrichtungen (Stand: Oktober 2015)

KVJS-Ratgeber: Kleinkindbetreuung

2.2 Kindeswohlgefährdung

Wir haben gemäß § 8a SGB VIII und § 47 die Verpflichtung, die Kinder zu schützen und in Zusammenarbeit mit Eltern und entsprechenden Facheinrichtungen Gefahren für die Kinder abzuwenden.

Bei einer akuten Gefahr für Leib und Leben werden sofort das Jugendamt und/oder die Polizei eingeschaltet, um die Gefahr abzuwenden.

Wenn anderweitige Kindeswohlgefährdungen vorliegen, werden diese unverzüglich mit den sorgeberechtigten Personen besprochen und eventuelle Hilfen angeboten.

Zeigen Kinder ein auffälliges Verhalten, das auf eine Gefährdung hindeutet, hat die pädagogische Fachkraft ein besonderes Augenmerk auf diese Kinder und dokumentiert die Auffälligkeiten. Ein erster Schritt ist die Fallbesprechung im Team.

Wir arbeiten mit der Kindeswohlgefährdungsskala (KiWo-Skala) des Kommunalen Verbandes für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

Bei gewichtigen Anhaltspunkten, den § 8a betreffend, wird im Zusammenwirken mit der insoweit erfahrenen Fachkraft eine Fallbesprechung durchgeführt. Diese findet zuerst in einem anonymen Rahmen statt. Die Ergebnisse werden dokumentiert und das weitere Vorgehen besprochen.⁸

Kommt es in einer Kindereinrichtung zu einem Fall, bei dem § 47 zutrifft, muss vonseiten des Trägers umgehend von der Meldepflicht an den Kommunalen Verband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg Gebrauch gemacht werden.

⁸ Arbeitshilfe: Ablaufschema zum Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen
https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/tagesbetreuung_von_kindern/kinderschutz
Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a SGB VII Rechtliche und Prof. Peter-Christian Kunkel Fachhochschule Kehl, Hochschule für öffentliche Verwaltung Info: Landkreis Rastatt: <https://www.landkreis-rastatt.de>

2.3 Datenschutz

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben gem. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre und aus Art. 2 Abs. 1 Grundgesetz (GG) i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung.⁹

Bei öffentlichen Einrichtungen sind u. a. die Vorschriften des Sozialgesetzbuches (SGB) X anwendbar. Außerdem ist das Kunsturhebergesetz (KUG) zu beachten. Nach § 67 a SGB X ist das Erheben von Sozialdaten zulässig, wenn ihre Kenntnis zur Erfüllung einer Aufgabe der erhebenden Stelle erforderlich ist. Für die Verarbeitung und Nutzung der Daten gilt das zusätzliche Erfordernis, dass die Daten nur für die Zwecke verarbeitet oder genutzt werden dürfen, für die sie erhoben worden sind. § 67 Abs. 1 SGB X definiert Sozialdaten als Einzelangaben über persönliche und sachliche Verhältnisse einer bestimmten oder bestimmbaren natürlichen Person (Betroffener) wie z. B. Name, Anschrift, Geburtsdatum, Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Nationalität und Gesundheit. Darunter fallen in einer Einrichtung also alle personenbezogenen Angaben des Kindes, die dort im Zusammenhang mit dessen Erziehung erhoben, verarbeitet oder genutzt werden.

Zweck des Datenschutzgesetzes ist es, den Einzelnen davor zu schützen, dass seine persönlichen Daten und sein Persönlichkeitsrecht beeinträchtigt werden. In den Einrichtungen der Stadt Blaubeuren werden Daten nur erhoben, wenn ein Gesetz dies erlaubt, eine Einwilligung des jeweiligen Erziehungsberechtigten vorliegt oder wenn Daten zur Erfüllung der Erziehungsaufgabe der Einrichtung erforderlich sind.

Dies gilt bei Video- und Bildaufnahmen, Entwicklungsdokumentationen, Kooperationen mit der Schule und zieht Strafen beziehungsweise Sanktionen bei Verstößen mit sich. Bei akutem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sind die Vorschriften aus SGB VIII zu beachten.

Daten die erhoben werden dürfen sind:

- Name, Geburtstag, Anschrift des Kindes
- Name und Anschrift(en) der Erziehungsberechtigten und Telefonnummern unter denen sie im Notfall zu erreichen sind
- Name und Telefonnummer des Haus- oder Kinderarztes für den Notfall
- Allergien und Krankheiten (Diabetes, Asthma, epileptische Anfälle) sowie Essgewohnheiten, um gegebenenfalls angemessen reagieren zu können
- Daten der letzten Tetanusimpfung
- Angaben über Geschwister (Kindergartenbeitrag)

⁹ Datenschutzbrochure, Datenschutz in Kindertageseinrichtungen, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport

Personenbezogene Daten sind, sobald sie nicht mehr benötigt werden, zu vernichten. Die Dauer der Aufbewahrungsfrist richtet sich nach der Notwendigkeit und den jeweiligen Rechtsvorschriften. Verlassen die Kinder die Einrichtung, werden Beobachtungsbögen sowie Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen nach einem Jahr vernichtet.

2.4 Aufsichtspflicht

„Unter dem Begriff der Aufsichtspflicht versteht man die Pflicht Kinder mit dem Ziel zu beaufsichtigen, sie einerseits vor einer Selbstschädigung durch Dritte zu schützen, andererseits zu verhindern, dass die beaufsichtigten Kinder Dritte schädigen.“¹⁰ Wir teilen diese Ansicht der Unfallkasse Baden-Württemberg.

Da das Recht und die Pflicht ein Kind zu beaufsichtigen laut dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) grundsätzlich bei den Personensorgeberechtigten liegt, wird zur Aufnahme des Kindes in unseren pädagogischen Einrichtungen ein sogenannter Aufnahmevertrag zwischen den Erziehungsberechtigten und der Stadt Blaubeuren geschlossen. Darin wird festgelegt, dass die Aufsicht während der Zeit, in der sich das Kind in unseren pädagogischen Einrichtungen befindet, auf die pädagogischen Fachkräfte übergeht.

Umfang und Inhalt der Aufsichtspflicht sind von folgenden Faktoren abhängig:

- Kind
- Alter des Kindes
- Art und Gefährlichkeit der Tätigkeit
- Gruppenverhalten der Kinder
- Räumliche und örtliche Gegebenheiten
- Gruppengröße
- Pädagogischen Fachkraft
- Zumutbarkeit der gestellten Anforderungen

Die Aufsicht der Kinder kann sowohl an die pädagogische Fachkraft, als auch an Praktikanten, an Erziehungsberechtigte oder andere geeignete Personen übertragen werden. Voraussetzung hierfür ist eine hinreichende Eignung dieser Personen sowie die Anleitung und Beaufsichtigung durch die Fachkräfte.

„Die Art und Weise der Aufsichtspflichtführung orientiert sich am jeweiligen Einzelfall und muss je nach Erforderlichkeit der Situation vom Kindergartenpersonal angepasst werden.“¹¹ Wichtig für alle, an der Aufsicht Beteiligten, ist der richtige Umgang mit Gefahrenquellen, das Erteilen und die Einhaltung der Hinweise.

Bei Veranstaltungen, an denen die Personenberechtigten anwesend sind, liegt die Aufsichtspflicht bei diesen.

Die Abholung durch Dritte und die Vereinbarung, dass das Kind alleine nach Hause gehen darf, ist vertraglich festgelegt. Hier liegt die Verantwortung bei den Erziehungsberechtigten. Die pädagogischen Fachkräfte überzeugen sich vorab von der Eignung der abholenden Person oder des Kindes selbst. Bestehen grundsätzlich Bedenken, dass ein Kind den

¹⁰ Unfallkasse Baden-Württemberg: Aufsichtspflicht in Kindergärten und Tageseinrichtungen

¹¹ Unfallkasse Baden-Württemberg: Aufsichtspflicht in Kindergärten und Tageseinrichtungen

Heimweg nicht alleine antreten kann, ist es erforderlich, dass es nur in Begleitung nach Hause gehen darf.

„Erleidet ein Kind bei einer versicherten Tätigkeit einen Unfall, erbringt die Unfallkasse Baden-Württemberg Leistungen zum Schutz, zur Erhaltung, zur Besserung und zur Wiederherstellung der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit des Kindes.“¹²

¹² Unfallkasse Baden-Württemberg: Aufsichtspflicht in Kindergärten und Tageseinrichtungen

2.5 Orientierungsplan

„Der Orientierungsplan versteht sich als Bildungskompass für Erzieherinnen und Erzieher, für Träger, Eltern und Lehrkräfte. Verbindlich in den Zielen gibt er Orientierung und Impulse für die pädagogische Arbeit und Hilfestellungen für einen achtsamen und förderlichen Umgang mit den Kindern.“¹³

Die Einrichtungen der Stadt Blaubeuren setzen die Vorgaben des Orientierungsplanes um, indem sie die Bildungs- und Erziehungsmatrix in ihre pädagogische Arbeit einfließen lassen und dadurch Kompetenzen und Werte an die Kinder herantragen. Dies geschieht im Allgemeinen durch Vorleben und die Authentizität des pädagogischen Fachpersonals. Auch durch gezielte Aktivitäten und Angebote wird auf die einzelnen Entwicklungsbereiche eingegangen.

Eine selbstkritische Reflektion und Überprüfung, unter anderem durch Dokumentation und Evaluation, ist für die Weiterentwicklung und Verbesserung der Arbeit in den pädagogischen Einrichtungen ein wichtiges Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

Durch regelmäßige Mitarbeitergespräche werden zum Beispiel gemeinsame Zielvereinbarungen getroffen, Rückblicke mit beidseitigem konstruktiv-kritischem Blick vorgenommen und die beruflichen Herausforderungen des pädagogischen Alltags beleuchtet, um die Motivation, Bereitschaft und das Verständnis zu fördern.

Neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung haben Kindergärten und Kindertageseinrichtungen auch einen Bildungsauftrag. Dieser orientiert sich stark an den spezifischen, altersstrukturell bedingten Bedürfnissen der Kinder. Denn die ersten Lebensjahre eines Kindes und somit auch das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im Leben eines Menschen.

Die Grundlage dafür bilden die sechs im Orientierungsplan Baden-Württemberg definierten Entwicklungsfelder:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Diese sind eng miteinander verzahnt und können nicht isoliert voneinander betrachtet werden.

Der Orientierungsplan ist in einen A- und einen B-Teil gegliedert. Der erste Teil befasst sich mit dem Grundverständnis von Bildung und Erziehung, die daraus abzuleitenden Ziele und den Kooperationsfeldern der Kindertageseinrichtungen.

¹³ Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg, aus Klappentext 2014

Der zweite Bereich des Orientierungsplanes konkretisiert die Bildungs- und Entwicklungsfelder und gibt Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die Perspektive des Kindes gelegt.

Im Orientierungsplan werden Kindergärten und Kindertageseinrichtungen, wie auch Kinderkrippen, vorschulische Einrichtungen, Grundschulförderklassen, Schulkindergärten und Präventivklassen eingeschlossen.

In den Bildungs- und Entwicklungsfeldern sind verbindliche Ziele für die Einrichtungen genannt, die unter anderem die Qualitätsentwicklung und die Innovation fördern. Es liegt in der Verantwortung jeder einzelnen Einrichtung der Stadt Blaubeuren, die frühkindlichen Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Es geht darum, sich die grundlegenden Motivationen der Kinder jederzeit bewusst zu machen und sich zu fragen:

- „Was will das Kind?“
- „Was kann das Kind?“
- „Was braucht das Kind?“

Teil unserer Verantwortung für unsere pädagogischen Einrichtungen ist die Betrachtung der frühkindlichen Bildungsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln, um sich jederzeit die grundlegenden Motivationen der Kinder bewusst zu machen und diese zu hinterfragen. Dabei ist für uns das Instrument der wahrnehmenden Beobachtung und anschließender Dokumentation von essentieller Bedeutung. Denn nur dann ist es uns als pädagogische Fachkräfte möglich, den Einrichtungsalltag sinnvoll und wirkungsvoll auf die Fragen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder abzustimmen sowie Möglichkeiten für das Denken und Lernen zu schaffen.

3.Träger und Leitung

3.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger aller städtischen Kindereinrichtungen in Blaubeuren ist die Stadt Blaubeuren. Dieser trägt die Gesamtverantwortung für unsere Kindereinrichtungen und unterstützt das pädagogische Konzept sowie unsere Arbeit.

Unser Träger sorgt für ein beidseitiges Vertrauensverhältnis, für klare Vorgaben und Absprachen für alle Einrichtungen, bindet uns bei Grundsatzentscheidungen und der Bedarfsplanung ein, fordert und fördert Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte und ist impulsgebend für die fachliche Ausrichtung der Kindereinrichtungen. Außerdem tritt der Träger als unterstützender Kooperationspartner gegenüber anderen Institutionen auf.

Um die oben genannten Prozesse und das Handeln transparent für alle Beteiligten darzustellen und stetig bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, finden regelmäßig ein gegenseitiger Informationsaustausch sowie Absprachen statt. Dies erfolgt zum Beispiel bei den viermal jährlich stattfindenden Leiterinnenrunden und bei Personalgesprächen. Im Mittelpunkt der Themen stehen unter anderem pädagogische oder personelle Prozesse. Im täglichen Betriebs- und Kindergartenalltag ist die Leitung mit dem Träger in engem Kontakt und informiert ihn sofort über Vorkommnisse im Kindergartenalltag, bei denen mit rechtlichen, konzeptionellen, persönlichen oder finanziellen Auswirkungen zu rechnen ist. Schäden und Mängel an Ausstattungsgegenständen, am Gebäude oder im Außenbereich werden sofort und direkt an den zuständigen Ansprechpartner des Trägers weitergeleitet.

Mit den Leitungen werden jährliche Personalgespräche geführt, deren Ziel es ist, die Leitungskompetenz zu stärken und die Weiterentwicklung der Einrichtung positiv zu steuern.

Die Leistungszulage wird gemäß der Dienstvereinbarung vom 01.07.2013 mit dem Personalrat gewährt und jährlich im Dezember ausbezahlt.

3.2 Leitungsverständnis

Der gesetzliche Auftrag erfordert, dass die Leitungskräfte in unseren Einrichtungen in Blaubeuren zum einen die Erziehung und Bildung nach dem Orientierungsplan umsetzen und Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen. Zum anderen soll den Eltern in der Kindererziehung und bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf geholfen werden (§ 7 Abs. 7 KiTaG).

Die Leitung und ihr Team arbeiten eng zusammen und ergänzen sich in ihren Kompetenzen. Es wird hauptsächlich viel Wert gelegt auf:

- eine offene Kommunikation
- Mitsprachemöglichkeiten von allen Fachkräften
- und gegenseitigen Respekt.

Es erfolgt ein partnerschaftlicher Führungsstil. In Wahrnehmung ihrer Aufgaben ist die Leitung weisungs- und delegierungsbefugt¹⁴. Die Leitung hat darüber hinaus im Auftrag des Trägers zunehmend folgende Aufgaben zu übernehmen:

- die pädagogische Gesamtverantwortung tragen
- die pädagogische Konzeption mit dem Team erstellen, umsetzen und weiterentwickeln
- den laufenden Betrieb organisieren (z. B. Dienstpläne erstellen, Verantwortung für Sicherheitsangelegenheiten übernehmen, Bestellen von sachlichen Ausstattungsgegenständen wie Spielmaterial, Möbel)
- Personalentwicklung vorantreiben (z. B. die Potenziale der Mitarbeiter im laufenden Betrieb voll ausbauen und gemeinsam entwickeln)
- Mitarbeitersitzungen planen und durchführen und Personalgespräche führen
- Bei der Einstellung von Personal mitwirken (z. B. Vorgespräche bei geplanten Einstellungen, Teilnahme an Vorstellungsgesprächen und Mitsprache bei der Auswahl)
- Elternzusammenarbeit organisieren (z. B. Aufnahmegespräche, Beraten der Eltern)
- Verwaltungsaufgaben und Zusammenarbeit mit dem Träger übernehmen (z. B. Statistiken bearbeiten, Zu- und Absagen erteilen, Einrichtungsetat verwalten, Besprechungen mit dem Träger)
- Gesamtverantwortung für den hauswirtschaftlichen Bereich tragen (z. B. Überwachen und Prüfen der Essensversorgung und Speisepläne)
- Kontakt zu anderen Institutionen pflegen (z. B. Schule, Landratsamt)
- Öffentlichkeitsarbeit vorantreiben (Gesamtverantwortung für die Darstellung der Einrichtung in der Öffentlichkeit)
- Einhaltung von gesetzlichen Vorschriften verantworten, Das Hausrecht ausüben

¹⁴ weisungsbefugt: Die Leitung gibt den einzelnen Teammitgliedern Anweisungen und kann die Art und Weise der Aufgabenerfüllung bestimmen; delegierungsbefugt: Die Leitung kann Aufgaben oder ganze Aufgabenbereiche an geeignete Teammitglieder delegieren. Sie übernimmt das Controlling der Zielerreichung bzw. der Ergebnisse.

4. Didaktik

4.1 Pädagogisches Leitbild und Rahmenziele

Wir wollen dazu beitragen, dass Kinder sich zu Erwachsenen entwickeln, die verantwortungsbewusst, wertorientiert und nachhaltig handeln; für sich, ihre Mitmenschen und die Natur.

- Die Kleinen sind bei uns ganz GROSS!
- Die Bedürfnisse der Kinder haben oberste Priorität!
- Kinder erleben Nähe und Geborgenheit!
- Kinder entwickeln Selbstbewusstsein, erleben sich als Individuum und sind Teil unserer Gemeinschaft!
- Kinder probieren sich aus, experimentieren und forschen!
- Wir leben und lernen mit Hand und Herz, Kopf und Humor!

Wir, als pädagogische Fachkräfte, planen und gestalten den Alltag so, dass sich Kinder und Eltern bei uns angenommen und „zu Hause“ fühlen.

Wir fördern soziale Kontakte der Kinder und der Eltern.

Wir unterstützen die Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Erziehung.

Engagierte, authentische pädagogische Fachkräfte und ein innovativer Arbeitgeber machen unsere pädagogischen Einrichtungen zu familienorientierten Einrichtungen, in denen Eltern in ihrem Erziehungsauftrag unterstützt, gefördert und gestärkt werden.

Unsere pädagogischen Einrichtungen sind geprägt von herzlicher Offenheit aller Beteiligten, gegenseitigem Respekt und Toleranz.

Als städtische Einrichtungen leben wir eine Offenheit zu allen Kulturen, zu der sozialen Herkunft der Kinder sowie zu deren Individualität und Lebensumstände. Im Rahmen unserer Möglichkeiten stehen unsere pädagogischen Einrichtungen allen Kindern offen.

Unsere Grundlage ist der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg sowie diese pädagogische Konzeption.

Wir berücksichtigen neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Bildung und Lernen.

4.2 Das Kind im Mittelpunkt

Die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 definiert Kinder als eigenständige Träger von Rechten. Zu diesen Rechten der Kinder gehört das Recht auf eine Erziehung und Bildung, die die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten zur Entfaltung bringt.¹⁵

Diese Rechte sind das Fundament unserer pädagogischen Einrichtungen. Jedes Kind wird von den pädagogischen Fachkräften als Individuum wahrgenommen und seine individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten als wichtiger Beitrag zum Zusammenleben in der Gruppe betrachtet.

„Kinder sind aktiv Lernende – das heißt, sie haben das Bedürfnis, selbstständig handelnd tätig zu sein. Um ihre Welt wahrzunehmen, zu erforschen und zu verstehen, nutzen sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Sinne. Kinder konstruieren Wissen und Bedeutung – sie verarbeiten Wahrnehmungen, Erfahrungen, Empfindungen und eigene Handlungen in individueller Weise. So konstruiert sich jedes Kind sein Bild von sich selbst und der Welt. Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen – jedes Kind ist ein soziales Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, Beziehungen sucht und benötigt. Kinder bilden sich durch spielerische Aktivität und aktives Spiel – spielen ist die Kindern gemäße Form der Aneignung von Wissen, der Bewältigung von Erfahrungen und des kreativen Ausdrucks von Gefühlen und innerem Erleben. Kinder bilden sich durch Teilhabe und Aushandlung – Kindertageseinrichtungen sind Orte kindlicher (Mit-)Verantwortung, wo Kinder Beteiligung und Aushandlungssituationen konkret und in ihren Lebensbezügen verankert erleben.“¹⁶

¹⁵ „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“, Herder Verlag, ISBN 978-3-451-32982-1, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.), S. 18

¹⁶ Tietze, Wolfgang & Susanne Viernickel (Hrsg.), Irene Dittrich, Katja Grenner, Andrea Hanisch, Jule Marx (2016). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Weimar: Weimar: Das Netz. S. 32f.

4.3 Pädagogischer Ansatz

Ein pädagogischer Ansatz umfasst alle Grundlagen, Überzeugungen, Werte, Normen, Ziele und Methoden, die handlungsleitend für die gesamte, jeweilige pädagogische Einrichtung sind. Also ein „roter Faden“, der Orientierung für sämtliche Kernprozesse bietet - von der pädagogischen Planung bis zur Raumgestaltung.

Aus rechtlicher Sicht bieten die in schon Kapitel 4.2 erwähnte UN-Kinderrechtskonvention und in Kapitel 2.5 der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg Anhaltspunkte zur Bewertung und Einordnung der pädagogischen Ansätze.

Unser Träger schreibt nicht „den“ Ansatz vor, sondern jede Einrichtung hat die Freiheit, ihren eigenen pädagogischen Ansatz aus den geltenden gesetzlichen Bestimmungen und den Gegebenheiten vor Ort im ständigen Austausch mit allen am Leben in der Kita beteiligten Personen zu entwickeln.

Der pädagogische Ansatz ist also im besten Falle eine „Antwort“ auf die Situation vor Ort. So unterstützt er die Entwicklung eines eigenen Kita-Profiles.

In unseren pädagogischen Einrichtungen fließen Überzeugungen und Methoden aus verschiedenen pädagogischen Ansätzen ein.

Hier in aller Kürze die Wichtigsten:

- Friedrich Fröbel – Erfinder des Kindergartens, erkannte die Bedeutung des kindlichen Spiels und führte das „freie Spiel“ in die Pädagogik ein, dieses wurde weiterentwickelt und heißt heute Freispiel.¹⁷
- Situationsansatz – will Kinder mit verschiedener Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte dazu befähigen, in Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens möglichst autonom, solidarisch und kompetent zu handeln.¹⁸
- Reggio – Projektarbeit, intensive Beobachtungen und Dokumentationen. Das Kind hat 100 Sprachen, um sich auszudrücken, der Raum als dritter Erzieher.¹⁹
- Maria Montessori - „Hilf mir, es selbst zu tun“, vertiefte Konzentration des Kindes auf die eigene Sache, eigenes Montessori, Spiel- und Lernmaterial.²⁰
- Waldorf-Pädagogik – Waldorfpuppen, Naturmaterialien, Arbeiten nach dem Jahreskreis, Jahreszeiten – Tische, Reigen, Rituale.²¹
- Waldkindergarten - Naturerfahrung, bei jedem Wetter draußen sein, soziales Lernen und Persönlichkeitsentfaltung (→Allgemein)²²

¹⁷ Prof. Dr. Förster, Charis & Göller, Magda: Pädagogische Ansätze für die Kita: Fröbel: Buch; Verlag: Cornelsen (2017)

¹⁸ Bicherl, Karola & Ries-Schemainda, Gerlinde: Pädagogische Ansätze für die Kita: Situationsansatz; Verlag: Cornelsen (2018)

¹⁹ Krieg, Elsbeth: Lernen von Reggio – Theorie und Praxis der Reggio-Pädagogik im Kindergarten, Verlag Hans Jacobs (2004)

²⁰ Klein-Landeck, Michael & Pütz, Tanja: Montessori-Pädagogik: Einführung in Theorie und Praxis; Verlag: Herder (2011)

²¹ Gelitz, Philipp: Frühe Kindheit verstehen: Pädagogik im Waldorfindergarten (2017)

²² Österreicher, Herbert und Prokop, Edeltraud: Kinder wollen draußen sein - Natur entdecken, erleben und erforschen, Verlage: Kallmeyer bei Friedrich in Velber (2006)

- Offener Kindergarten – freiheitliches Denken und viele kreative Gestaltungsspielräume. Offene Arbeit stellt das Kind in seiner Gesamtheit in den Mittelpunkt, das ganze Gebäude wird von den Kindern genutzt, Funktionsräume, Bewegungsbaustelle, Öffnung nach innen und außen, Gleichwertigkeit des Innen- und Außenbereichs.²³
- Early-Exzellenz-Konzept – jedes Kind ist exzellent, die Eltern sind die Experten für ihr Kind, von der Kindertageseinrichtung zum Gemeindezentrum für Eltern und Kinder.²⁴
- Haus der kleinen Forscher – Kinder und Erwachsene gestalten den Lernprozess gemeinsam, Ko-Konstruktion, personale Kompetenz der Selbstwirksamkeit erfahren – „ich kann das“, Vermutungen sammeln, Ausprobieren, Beobachten und Beschreiben, Dokumentieren, Ergebnis erörtern, neue Fragen im Zusammenhang mit Naturwissenschaften, Mathematik und Technik.²⁵
- Kneipp-Pädagogik – vermittelt spielerisch Grundlagen zur gesunden naturgemäßen Lebensweise nach dem Prinzip moderner Gesundheitsförderung, der Salutogenese. Dabei werden die fünf kneipp'schen Elemente pädagogisch umgesetzt: Lebensordnung (seelisches Wohlbefinden), Bewegung (aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt), gesunde Ernährung (Kochen und Backen mit Kindern), Heilpflanzen und Kräuter (Kräutergarten, Beete, eigene Tees), Wasser (natürliche Reize erleben, Schnee laufen, Wasser treten).²⁶
- BeKi – Zertifikat - fit Essen schmeckt:
Eine Landesinitiative vom Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Die Ernährungsbildung, - und -erziehung, bewusstes und gesundes Ess- und Trinkverhalten, das Begreifen mit allen Sinnen, die frühe Bildung für nachhaltige Entwicklung und die Vielfalt der Lebensmittel werden in der Einrichtung vermittelt und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern gelebt.²⁷

Wir prüfen pädagogische Ansätze:

- Ist der Alltagsbezug im Zusammenhang mit dem Leben der Kinder gegeben, gibt es Anknüpfungspunkte?
- Sind lebensvorbereitende Aspekte vorhanden?
- Werden Freiräume und Orientierung gleichermaßen berücksichtigt?
- Bestimmen die Rechte des Kindes das pädagogische und politische Handeln?
- Werden Neugier, Forschungsdrang und Sinnsuche gefördert?
- Sind die Selbstwahrnehmung des Kindes und seine differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten im Fokus?

²³ Lill, Gerlinde: Einblicke in Offene Arbeit (Betrifft Kinder) Broschüre (2006)

²⁴ Hebenstreit-Müller, Sabine: Im Dialog mit der Praxis: Weiterentwicklung von Early Excellence, Verlag: dVb (2015)

²⁵ Fthenakis, Wassilios E.: Natur-Wissen schaffen 3 – Frühe naturwissenschaftliche Bildung; Verlag: Bildungsverlag EINS (2009)

²⁶ Kneipp-Bund e.V.; Bundesverband für Gesundheitsförderung und Prävention Bad Wörishofen: Kneipp Gesundheit für Kinder (2016)

²⁷ Letzter Zugriff 3/2019 <https://ernaehrung-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Bildungsangebote/BeKi+Kinderernaehrung>

4.4 Die Rollen der Pädagogen

Die Rolle und das Aufgabenfeld der pädagogischen Fachkräfte ist im Orientierungsplan des Landes Baden- Württemberg definiert; daraus strukturieren wir unseren Tagesablauf, den Wochen- und Jahresplan.²⁸

Die Kinder erleben sich, die Umwelt und auch uns als Pädagogen im Einrichtungsalltag. Über das Lernen am Modell erfahren die Kinder gegenseitige Wertschätzung, Konfliktlösungsstrategien und vieles mehr. Im gelebten Miteinander probieren sich die Kinder im Rollenspiel aus und experimentieren mit dem Erlebten.

Eine bedeutsame und grundlegende Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die Kinder zu beobachten. Die wahrgenommenen individuellen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen der Kinder fließen in die Dokumentation ein. Sie bilden die Grundlage für alle geplante Aktionen, Aktivitäten und Projekte.

Wir sind verlässliche Bezugspersonen für die Kinder und geben ihnen Sicherheit. Das Wohl des Kindes steht bei uns im Mittelpunkt. Es ist eine unserer Aufgaben, dem Kind zu ermöglichen, dass es seinen Platz in der Gruppe findet. Als Lernbegleiter inspirieren und ermutigen wir die Kinder im pädagogischen Alltag.

Die pädagogischen Fachkräfte setzen im Alltag an den Bedürfnissen und Situationen der Kinder an und setzen die Bildungsziele und -inhalte des Orientierungsplanes und der Konzeption um.

Hier einige Beispiele zu den Handlungsanforderungen unseres pädagogischen Alltags:

1. Kommunizieren, Interagieren

- Die pädagogische Fachkraft bringt Erfahrungen, Erkenntnisse, Gedanken, Gefühle und Empfindungen im Dialog mit den Kindern ein und führt die Kinder zur Sprache.
- Die pädagogische Fachkraft begleitet und moderiert Konflikte zwischen Kindern.
- Die pädagogische Fachkraft trägt Konflikte zwischen Kindern und Erwachsenen produktiv aus.

2. Förderliche Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit schaffen

- Die pädagogische Fachkraft gestaltet Räume kindgerecht und stellt anregendes Material bereit.
- Die pädagogische Fachkraft stellt einen rhythmisierten Tagesablauf sicher, führt Rituale ein und pflegt diese.

²⁸ siehe Orientierungsplan Baden-Württemberg, Fassung vom 15.03.2011, S. 56–87

3. Wahrnehmen, beobachten, einschätzen

- Die pädagogische Fachkraft schätzt den Entwicklungsstand und die Entwicklungspotenziale der Kinder ein.
- Die pädagogische Fachkraft erkennt die Interessen und Bedürfnisse der Kinder.
- Die pädagogische Fachkraft beobachtet und dokumentiert die Bildungsprozesse der Kinder.

4.5 Bildungs- und Lernverständnis

4.5.1 Ganzheitliches Lernen

Wir gestalten mit den Kindern Lernprozesse, bei denen Erfahren, Entdecken und Erforschen am Anfang stehen. So können Bewegungen, Sinneswahrnehmungen und Erkenntnisse effektiv verknüpft werden. Wir verstehen Lernen als einen ganzheitlichen Reifungsprozess von Geist, Körper und Psyche. Als ein sich ständig entwickelndes Zusammenspiel von Sinneseindrücken, Denkleistungen, Bewegungsabläufen und Gefühlen. In unserem „Lernalltag“ berücksichtigen wir die neuesten Erkenntnisse aus der Hirn- und Lernforschung.

4.5.2 Unsere Leitsätze zum ganzheitlichen Lernen

- Das Kind ist ein geborener Lerner.
- Das Kind lernt vernetzt mit Kopf, Herz, Hand und Humor.
- Das Kind lernt spielerisch und mit Freude.
- Lernen ist mehr als Wissen anhäufen. Denken und Fühlen bilden eine Einheit.
- Lernen ist ein individueller, selbstbestimmter und nachhaltiger Prozess.
- Lernen und Erziehen sind immer und überall eins.
- Lernen gedeiht in einem respekt- und liebevollen Klima.
- Lernen beinhaltet, sich auch durch Fehler zu entwickeln.
- Lernen ist institutionsübergreifend und braucht starke Partner.

Den Ausgangspunkt unserer pädagogischen Aktivitäten bildet eine liebevolle und anregende Lernumgebung als Grundlage für die Gestaltung effektiver, ko-konstruktiver Interaktionen bzw. Lernprozesse. Hierbei geht es darum, eine kommunikative und anregende Umgebung zu schaffen, in der sich die Kinder sicher und geborgen fühlen und in der sie mit Anderen in den Austausch treten können. Optimal ist es, wenn Kinder an der Gestaltung dieser Lernumgebung beteiligt werden; was wir beherzigen und individuell umsetzen.

5. Umsetzung im Alltag

5.1 Fachlicher Diskurs

„Die Umsetzung des Bildungsauftrages in Kindertageseinrichtungen ist eingebunden in eine Pädagogik der Verständigung. Zentrale Handlungsschritte einer solchen Pädagogik sind die Beobachtung der Kinder und der fachliche Diskurs der Erzieherinnen.“²⁹

Kinder benötigen ein soziales Gegenüber. Obwohl wir Bildungsprozesse auch immer als Selbstbildungsprozesse verstehen, sind wir, als pädagogische Fachkräfte, da, um die Kinder zu unterstützen, ihr So-Sein anzuerkennen und gegebenenfalls auch ihr Tun korrigierend zu beeinflussen. Wir geben Orientierung. Damit uns dies gut gelingt, nehmen wir die Aufgabe der Beobachtung sehr ernst; sie hat in unseren Einrichtungen einen zentralen Stellenwert. Regelmäßige Beobachtungen und der fachliche Diskurs über die Beobachtungen sind ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Hierzu nutzen wir neben dem Austausch im Team auch regelmäßig unsere Vor- und Nachbereitungszeit.

Wir machen uns immer wieder bewusst, dass es bei der Beobachtung verschiedene Perspektiven geben kann. Damit die Beobachtungen so objektiv wie möglich sein können, verstellen unsere eigenen Gefühle, Deutungen und Wertungen nicht den Blick auf das Kind.

Die so gewonnenen Beobachtungen sind immer auch die Grundlage des fachlichen Dialogs im Team. Im Zentrum dieses Dialogs stehen die Themen der Kinder, die Überprüfung der Bildungsmöglichkeiten und der Bildungserfahrungen von Jungen und Mädchen und ebenso die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns. Zugleich dienen die Beobachtungen als Basis für unser pädagogisches Planen.

Auch hier ist uns bewusst, dass jeder Erkenntnisgewinn zugleich vorläufig und hypothetisch ist. Daher ist ein kontinuierlicher fachlicher Diskurs Voraussetzung und Grundlage für jegliches pädagogische Handeln. In unseren pädagogischen Einrichtungen werden verschiedene „Instrumente“ für den Beobachtungsprozess genutzt. Dies hängt vom jeweiligen Einrichtungsprofil und der dort gültigen Konzeption ab. Alle Einrichtungen benutzen die „Grenzsteine der Entwicklung.“³⁰

²⁹ Andres, Beate, Beobachtung und fachlicher Diskurs im Kontext des Bildungs- und Erziehungsauftrags von Kindertagesstätten

³⁰ Laewen, Hans-Joachim; Grenzsteine der Entwicklung – Ein Frühwarnsystem für Risikolagen (2008)

5.2 Die Fallbesprechung

Die Fallbesprechung hat zum Ziel, das Verhalten eines Kindes zu beleuchten und zu analysieren. Sie ist eine gängige Methode, um den eigenen Standpunkt, im Dialog mit den Teammitgliedern, zu diskutieren. Im Mittelpunkt steht immer das Kind mit seinen Bedürfnissen.

Durch gezielte Beobachtungen des Kindes tritt die pädagogische Fachkraft in eine Beziehung mit dem Kind. Die durchgeführten Beobachtungen sind immer subjektiv, dabei ist es wichtig, sich bewusst von eigenen Gefühlen, Verhaltensmustern und Haltungen frei zu machen.

Für das Gelingen einer Fallbesprechung sind mehrere Faktoren entscheidend:

- Eine gute und ausführliche Vorbereitung, damit die wesentlichen Fakten allen Teammitgliedern von Anfang an bekannt sind
- Die Einhaltung einer klaren Strukturierung der Besprechung
- Die Fähigkeit, offen alle Seiten des Falles zu präsentieren und nichts zu verschweigen
- Ein respektvoller, wie auch kritischer Umgang aller Beteiligten mit dem Fallgeber

Hierbei ist es sinnvoll, einen Moderator zu bestimmen, der die zeitlichen Rahmenbedingungen und die Einhaltung der vereinbarten Regeln im Auge behält.

5.2.1 Ablauf einer Fallbesprechung

1. Der vorbereitete Fall wird dem Team präsentiert: Zuerst werden die Fakten, dann gegebenenfalls die eigenen Handlungsprobleme dargestellt.
2. Verständnisfragen und Fragen nach wichtig erscheinenden weiteren Informationen werden durch die Teammitglieder gestellt.
3. Das Team bespricht die Situation auf Basis der vorhandenen Daten. Vom Fallbringer werden in dieser Phase keine weiteren Erklärungen mehr abgegeben.

Im gemeinsamen Gespräch wird erörtert, ob weitere Beobachtungen stattfinden müssen. Fallabhängig wird besprochen, welche Lösungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Eventuell ist es notwendig, die Eltern zu einem Gespräch einzuladen. Je nach Härte des Falls wird den Eltern nahegelegt, Kontakt mit Förderstellen aufzunehmen, wie zum Beispiel Logopädie, Ergotherapie oder interdisziplinären Frühförderstellen. Die Eltern werden zu jeder Zeit von den pädagogischen Fachkräften unterstützt.

6. Umsetzung der Bildungsfelder

6.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

„Die ersten wichtigsten Lebens- und Körpererfahrungen für Kinder sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. In den ersten sechs bis acht Lebensjahren eines Kindes, werden wichtige Grundlagen gelegt für ein positives Körpergefühl, Gesundheitsbewusstsein, ausgewogene Ernährung und die Haltung zur Balance von Ruhe und Bewegung. In keinem Lebensabschnitt spielt Bewegung eine so große Rolle, wie in der Kindheit und zu keiner Zeit sind körperliche – und sinnliche – Erfahrungen so wichtig. Bewegung ist ein Grundbedürfnis eines jeden Kindes. Bewegung, eine ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst- und Körperkonzept bilden die Antriebsquelle für die gesamte Entwicklung des Kindes. Das Kind erschließt sich seine Welt aktiv, mit allen Sinnen und vor allem in Bewegung.“³¹

Unsere Aufgabe in den Kindereinrichtungen besteht darin, Kindern sowohl in Innen- wie in Außenbereichen großzügige Bewegungsräume zur Verfügung zu stellen. Beim Beobachten der Bewegungsabläufe der Kinder und ihrer Interaktionen richten wir uns dabei an die leitenden Fragen „Was will das Kind?“, „Was braucht das Kind?“ und „Was kann das Kind?“.

„Danach gestalten wir unseren Alltag, mit dem Ziel, dass die Kinder zu einer ausgewogenen Körperbewusstheit gelangen.“³²

In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Blaubeuren können Kinder:

- Bei Bedarf körperliche Nähe, Zuwendung, Trost bekommen.
- Achtungsvolle Pflege erfahren.
- Grundlegende Bewegungserfahrungen (krabbeln, kriechen, gehen, laufen, hüpfen, springen, rollen, werfen, fangen, ...) sammeln.
- Durch Ausflüge und Exkursionen weitere Bewegungsräume (Wald, Wiese, Stadt, ...) erschließen und sich sicher im Straßenverkehr bewegen.
- Durch gezielte Angebote und Übungen Gefahren und Unfälle erkennen und vermeiden.
- Mut und Selbstbewusstsein, Lust und Freude – durch gezielte Bewegungsangebote im Turnen – sowie ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen erkennen.
- Fein- und Grobmotorik beim Kneten, Schneiden Basten, Schreiben ausprobieren.

³¹ Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergische Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Herder, 2015, S.111ff.

³² Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Netz, 2016, S.172

- Rechts-, Links- oder Beidhändigkeit üben.
- Durch Gestalten, Rollenspiele, Singen, Musizieren, Rhythmik individuell unterstützt und gezielt gefördert werden.
- Erste, regelmäßige Rituale zur Körperpflege ausprobieren.
- Sexualität und Geschlechterunterschiede, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander entdecken.
- Das eigene Durst-, Hunger- und Sättigungsgefühl erkennen.
- Genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung mit allen Sinnen probieren.
- Selbst erste Erfahrungen durch Koch- und Backangebote sammeln.
- Sinnvolle und schöne Rituale rund ums Essen (gemeinsames Essen bei Erntedankfest, Weihnachtsfeiern, ...) und Trinken erleben.

Es ist von Bedeutung, durch einen rhythmisierten Alltag wird zwischen Bewegungs- und Ruhephasen abzuwechseln. „Eine vielseitige Förderung und Unterstützung der Kinder bei der Entdeckung ihrer unzähligen körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten ist wichtig für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes.“³³

³³ Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Seite 112

6.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

Im Alltag eines jeden Menschen und insbesondere im pädagogischen Alltag ist die gemeinsame Sprache ein wichtiges Kommunikationsmittel. Wir drücken damit unsere Gefühle und Bedürfnisse aus.

Im Tagesablauf haben die Kinder verschiedene Möglichkeiten, sich mit Sprache auseinanderzusetzen. Dazu gehören beispielsweise Lieder, Fingerspiele, Kreisspiele und Reime. „In der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung erweitern die Kinder ihre Sprachkompetenz.“³⁴

Die pädagogische Fachkraft nimmt die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder wahr und beobachtet diese aufmerksam. Durch die Dokumentation und im fachlichen Diskurs wird die Sprachentwicklung (z. B. erste Sprechversuche und Sprachverständnis) eines jeden Kindes analysiert. Stellen die pädagogischen Fachkräfte auf der Grundlage ihrer Beobachtungen und Dokumentationen Besonderheiten in der Sprachentwicklung eines Kindes fest, werden die Eltern informiert. In einem Gespräch wird überlegt, welche weiteren diagnostischen Maßnahmen in Frage kommen. Zur Beobachtung dienen erprobte Beobachtungsbögen, wie beispielsweise „Grenzsteine der Entwicklung“, „SISMIK“ (bei Kindern mit Migrationshintergrund), „SELDAK“ (bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und zum Beispiel die Kuno Beller Entwicklungstabelle 0–10 Jahre.

6.2.1 Literacy

„Literacy bedeutet wörtlich Lese- und Schreibkompetenz, schließt aber weitere Fähigkeiten mit ein, wie zum Beispiel Textverständnis und Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeit oder Vertrautheit mit Büchern.“³⁵

Die Kinder können im pädagogischen Alltag die Möglichkeit wahrnehmen, sich über uns als Pädagogen, über die anderen Kinder sowie über das Material und die Räume mit der Lese-, Erzähl- und Schriftkultur vertraut zu machen.

In den Einrichtungen gibt es Buch- und Leseecken, die für alle Kinder frei zugänglich sind. Dort können die Kinder selbstständig Bücher anschauen oder sie gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft nutzen. Beim Vorlesen und Erzählen lernen die Kinder Gedichte, Märchen, Geschichten und Sachtexte kennen und machen sich mit der Schriftsprache vertraut. Dies regt sie sowohl zum Sprechen, als auch zu Denkprozessen an. Die Kinder benennen Dinge, kommentieren Geschichten und „lesen“ anderen Kindern vor.

³⁴ Nach: „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“, Herder Verlag, ISBN 978-3-451-32982-1, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Herausgeber), Seite 134

³⁵ „Früh beginnen – die Familie als Bildungsort“, LOGO Lern-Spiel-Verlag, ISBN 978-3-95469-162-3, Wassilios E. Fthenakis (Herausgeber), Seite 105

Puppenspielfiguren und Requisiten für Rollenspiele regen die Fantasie an und fördern sowohl die sprachliche Ausdrucksfähigkeit als auch die soziale Kompetenz der Kinder.

Wir stellen vielfältiges Material, zum Beispiel in Form von Malstiften, Stempeln, Magnetbuchstaben und -zahlen zur Verfügung. Dieses unterstützt die Kinder dabei, ihre eigenen Schriften und Zeichen zu erproben.

6.2.2 Medienkompetenz

„Bei der Stärkung von Kompetenzen für den aktiven Umgang mit Medien geht es zum einen darum, dass Kinder Erfahrungen und praktische Kenntnisse im Umgang mit Medien sammeln. Zum anderen geht es um die Kompetenz, Medien für eigene Anliegen, Fragen und den sozialen Austausch zu nutzen.“³⁶

Die Kinder haben Zugang zu Medien, wie zum Beispiel CDs, Kassettenrecorder, Zeitungen, Zeitschriften, Lexika und Fotoapparate. Dadurch lernen sie den Umgang damit und sammeln eigene Erfahrungen.

6.2.3 Mehrsprachigkeit

In den Einrichtungen treffen Kinder mit unterschiedlichen Muttersprachen aufeinander. „Frühe Mehrsprachigkeit trägt dazu bei, dass Kinder sich zu weltoffenen Persönlichkeiten entwickeln, neugierig auf andere Kulturen sind sowie Vielfältigkeit und Individualität achten [...]“³⁷

Die Einrichtungen wenden je nach Bedarf verschiedene Sprachförderprogramme, wie zum Beispiel „Intensive Sprachförderung im Kindergarten“ (ISK) und „Singen, bewegen, sprechen“ (SBS) an. Dabei werden verschiedene Ebenen der sprachlichen Entwicklung gezielt gefördert, beispielsweise das Sprachverstehen, die Sprachproduktion, der Wortschatz und die Satzbildung. Externe Fachkräfte unterstützen und bereichern so die alltägliche Sprachförderung in den Einrichtungen.

³⁶ „Früh beginnen – die Familie als Bildungsort“, LOGO Lern-Spiel-Verlag, ISBN 978-3-95469-162-3, Wassilios E. Fthenakis (Herausgeber), Seite 97

³⁷ Nach: „Meine Kita 02/ 2017“, Verlag AVR Agentur für Werbung und Produktion GmbH, Seite 23

6.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

6.3.1 Die kindlichen Sinne

„Kinder nehmen ihre Umwelt und ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Beobachten, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken. Dies ist ein aktiver Prozess bei dem die Kinder sich selbst und ihre Umwelt differenziert und ganzheitlich wahrnehmen. Sie orientieren sich und möchten begreifen.“³⁸

Wir

- gestalten mit den Kindern dazu bewusst vielfältige Gelegenheiten und achten dabei auf genügend Zeit und Raum zum Erforschen, Experimentieren, Ausprobieren und Erleben.
- ermöglichen den Kindern bewusst viele Primärerfahrungen, sozusagen „aus erster Hand“, denn nur das Selbsterlebte hinterlässt bleibende Eindrücke.
- regen die Kinder an, ihre Sinne kennenzulernen, sie zu nutzen und zu schätzen.
- geben ihnen Gelegenheit über Kunst, Musik, Theater und Natur ihre Sinne zu schulen, zu sensibilisieren und damit ihre Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

Zu den Sinnen gehören:

- Sehen (visuell)
- Hören (auditiv)
- Fühlen (taktil)
- Riechen (olfaktorisch)
- Schmecken (gustatorisch)
- Gleichgewicht (vestibulär)
- Bauchgefühl (intuitiv)

Die Vernetzung von Musik, Bewegung, Sprache und kreativem Tun unterstützt sowohl die intellektuelle als auch die psychische Entwicklung des Kindes.

Sinnesfördernde Beispiele aus unseren Einrichtungen:

- Große Auswahl an Materialien wie Wasserfarben, Kleister, Fingerfarben, Knete
- Tägliche (freiwillige) Nutzung des Kreativraumes / der Mal- und Bastecke, der Forscherecke sowie des Kräutergartens / der Kräuterecke
- Sinneswannen, gefüllt mit Kastanien, Sand, Laub, Wasser, Matsch, ...

³⁸ Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne, Seite 119-127, Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Baden-Württemberg (2011)

- Tast-, Hör-, Riech- und Schmeck-Übungen
- Fühlen von Sonne, Wind, Regen, Schnee, ...
- Auseinandersetzen mit Gemälden, Hören von Konzerten, Theaterbesuche, Waldspaziergänge und Projekte

6.3.2 Ästhetische und musische Bildung

Kinder verschaffen sich eine Orientierung in ihrer Welt, indem sie diese über ihre Sinne wahrnehmen. Dadurch gestalten sie sich aktiv ein Bild von ihrer Welt, um diese zu begreifen und sie mitgestalten zu können. Sie benötigen vielfältige Erfahrungsfelder zu sinnlich wahrnehmbarer Welterfahrung, zur Erforschung von Zeit und Raum, zum Experimentieren und Ausprobieren.

Kunst, Musik und Theater sind Chancen für Kinder, im Alltag die Gelegenheiten wahrzunehmen, um sich schöpferisch und damit aktiv mit sich selbst, den Spielpartnern und ihrer Umgebung auseinanderzusetzen. Sie erfahren dadurch eine Sensibilisierung ihrer Sinne und entwickeln so ihre Persönlichkeit weiter.

In unseren Einrichtungen werden die Kinder an die Vielfalt von Materialien und Techniken herangeführt. Dies geschieht durch differenzierte Materialauswahl, bei der wir darauf achten, dass wir sowohl vorgedachte Muster mit den didaktischen Materialien verfolgen, als auch kreatives heuristisches Material zur Fantasieentfaltung verwenden. Sie ermöglicht den Kindern, Erfahrungen mit natürlichen und künstlichen Stoffen sowie den Umgang mit Formbarem und Festem. Der Umgang mit diesen Materialien und die Verwendung von Werkzeugen zur Bearbeitung stärken gestalterische sowie grob- und feinmotorische Kompetenzen. Das Experimentieren mit Mal- und Gestaltungstechniken ist für Kinder eine bedeutsame Erfahrung.

Musik ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern und sich auszudrücken, aber auch emotionale Belastungen zu verarbeiten. Musik regt die Fantasie an und ermöglicht unter anderem, eigene musikalische Ideen einzubringen und zu gestalten. Dabei entstehen Verbindungen zu anderen Ausdrucksformen, wie bildnerische, szenische oder tänzerische Gestaltung.

In unseren Einrichtungen erfahren die Kinder im Rahmen der musikalischen Bildung und Erziehung die Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit. Es wird gemeinsam gesungen und musiziert.

„Theater heißt sich verkleiden, in eine fremde Rolle schlüpfen und darin für eine gewisse Zeit zu leben, mit Licht und Schatten zu spielen, mit Handpuppen zu sprechen, pantomimisch etwas darzustellen sowie Kulissen, Theaterbühnen und Requisiten selbst zu gestalten.“³⁹

³⁹ Bayerisches Sozialministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

6.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

6.4.1 Erklärungsmodell zum kindlichen Denken

Kinder bilden in den ersten Lebensjahren ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen machen und daraus mittels der Sprache oder auf andere Weise ihr Bild von der Welt ordnen. Kinder nehmen wahr, beobachten, stellen Fragen, forschen und experimentieren. Dies geschieht beim Spiel und bei allen weiteren Formen handelnder Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie erschließen sich die Welt und bilden ihre Interessen heraus. Sie lernen dadurch, Bekanntes wiederzuerkennen, Klassifizierungen und Zuordnungen vorzunehmen, Gleiches und Unterschiedliches zu bemerken oder auch Mengenbegriffe zu bilden. Kognitive Fähigkeiten herauszufordern ist Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtungen und Grundlage für die eigenverantwortliche Lebensgestaltung jedes Menschen. Ebenso ist es für die Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens unerlässlich, dass alle Heranwachsenden ihre kognitiven Potenziale so weit als möglich entfalten können.

In unseren städtischen Kindereinrichtungen sind Kinder erfolgreich und lernen mit Freude, in einer anregenden Atmosphäre.

Durch einen wertschätzenden Umgang mit der Selbstwirksamkeit der Kinder, erhalten sie die Möglichkeit, mit Versuch und Irrtum sowie anderen Lernstrategien erfolgreich umzugehen.

Wir fördern die Explorationsfreude der Kinder; diese ebnet eine Basis für erfolgversprechendes, lebenslanges Lernen. Die Kinder werden altersgemäß an der Themenauswahl und bei der Festlegung der Arbeitsschritte beteiligt.

„Kinder sind keine Fässer die gefüllt, sondern Feuer die entfacht werden wollen.“⁴⁰

Staatsinstitut für Frühpädagogik München, „Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung 7.Auflage“ Verlag Cornelsen 2016

⁴⁰ Zitat von Francois Rebelais, französischer Schriftsteller, Humanist, römisch-katholischer Ordensbruder, praktizierender Arzt, gestorben 1553 in Paris

6.4.2 Mathematische Bildung und Förderung

In unseren pädagogischen Einrichtungen wird frühe Mathematik in den Alltag, in das Spielen und Lernen, miteinbezogen. Kinder haben ein natürliches Interesse an Mathematik und an mathematischen Themen. Die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist ein wichtiger Bestandteil der kognitiven Entwicklung von Kindern; dazu stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung.

6.4.3 Naturwissenschaft, Technik, Umweltbildung

Der Erwerb von Lernstrategien vollzieht sich immer an konkreten Gegenständen und in komplexen Situationen und führt daher auch zu Wissensaneignung. In unseren pädagogischen Kindereinrichtungen wird spielerisch sowohl Grundwissen, als auch „Weltwissen“ erworben. Kinder erhalten in unseren Kindereinrichtungen die Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu fordern. Damit ist die Kenntnis von Geschichten, Liedern und von Naturphänomenen ebenso wie lebenspraktisches Wissen gemeint. Damit Kinder ein Bewusstsein über ihr Lernen entwickeln und das gewonnene Wissen auf andere Situationen übertragen können, werden die Kinder bei ihren Aktivitäten begleitet und unterstützt. Im Gespräch wird Gelerntes reflektiert und vertieft.

6.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

„Das Erlernen der emotionalen Entwicklung ist nur im Miteinander möglich.“⁴¹

Dabei sind verlässliche Bezugspersonen, ein wertschätzender Umgang miteinander und die Vorbildfunktion der Pädagogen im täglichen Miteinander, im Verhalten und in der verbalen sowie in der nonverbalen Kommunikation von enormer Bedeutung und Wichtigkeit.

Im sensiblen und gemeinsamen Tun ermöglichen wir unterschiedliche Erfahrungsmöglichkeiten, in denen Emotionen, soziale Kompetenzen, die Selbstwirksamkeit sowie die Entwicklung von Gefühlen und Mitgefühl erlebt und erlernt werden.

Wir begleiten, fördern und unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung ganzheitlich vom Ich zum Du – zum Wir.

Jedem Kind wird eine bedingungslose Wertschätzung und Akzeptanz entgegengebracht. Wir betrachten jedes Kind als Individuum und nehmen es in seiner Einzigartigkeit an.

Die pädagogische Fachkraft zeigt dem Kind gegenüber einführendes Verständnis. Die Gefühle des Kindes werden wahr- und ernstgenommen sowie verstanden.

Durch aktives Zuhören und einem verlässlichen Verhalten der pädagogischen Fachkraft beabsichtigen wir, dass sich das Kind wohl, ernst- und angenommen fühlt.

Im Vertrauen und der ganzheitlichen Förderung des Selbstkonzepts des Kindes hat ein JEDES seinen Platz in der Gruppe.

So ist es den Kindern in dieser von uns geschaffenen Atmosphäre möglich, eigene Gefühle und die der Anderen wahrzunehmen, kennenzulernen und den Umgang damit zu erlernen.

Das Kind hat die Möglichkeit, selbst zu wählen, was, wo und mit wem es spielen möchte. Nur dann wird dem Kind ermöglicht, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen und verschiedene Erfahrungen zu machen.

In Spielsituationen lernt es, eigene Wünsche auszudrücken, sich durchzusetzen oder je nach Anlass nachzugeben. Ab vier Jahren ist es dem Kind möglich, sich seine eigenen Emotionen und Gefühle bewusst zu werden, diese in sozialverträglicher Weise zuzulassen und sich damit auseinanderzusetzen.

In Dialogen und einfühlsamen Gesprächen mit dem Kind werden diese magischen Momente des Erlebens von Empfindungen und Gefühle aufgefangen und gemeinsam aufgearbeitet.

Die Voraussetzung für das Ausdrücken von Gefühl und Mitgefühl, ist die eigene Wahrnehmung und das Benennen der Gefühle. Wir unterstützen das Kind in seiner Ausdrucksweise, indem seine Gefühle erkannt und benannt werden.

Alle Gefühle haben Berechtigung und sind notwendig, um innerseelische Zustände zu begreifen. Durch Akzeptanz und die Daseinsberechtigung aller Gefühle, lernt das Kind den Umgang mit ihnen und kann dadurch Empathie entwickeln.

Darüber hinaus entwickelt das Kind Zutrauen zu sich selbst und erweitert seine emotionale Intelligenz. Dies trägt u.a. zur eigenen Zufriedenheit bei.

⁴¹ Schulfähigkeit fördern, Don Bosco Verlag, 1. Auflage 2010

„Die Erfahrung der eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch der Grenzen festigen Kinder in der Entwicklung ihre Persönlichkeit und Identität. Im Kindergarten kommen weitere wichtige Bezugspersonen hinzu und schaffen eine sichere und vertrauensvolle Beziehung, damit das Kind sich weiterentwickeln und seine Beziehungen ausbauen kann. Dazu ist eine entsprechende Sprache und Kommunikation der Gefühle notwendig.“⁴²

Was macht uns zu uns?

Damit das Kind lernt, mit seinen eigenen Gefühlen umzugehen, muss es merken, wenn ein Gefühl von ihm Besitz ergreift, lernen, seinen Gefühlen nicht wehrlos ausgeliefert zu sein, seine Gefühle sozialverträglich zuzulassen, die Fähigkeit der Resilienz entwickeln und lernen, mit negativen Emotionen umzugehen.

Erst danach ist es dem Kind möglich, sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anzueignen.

⁴² Orientierungsplan Baden-Württemberg, Seite 158, Bildungs- und Entwicklungsfeld: Gefühl und Mitgefühl

6.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Wert und Religion

6.6.1 Unser Zusammenleben braucht Werte

„Kinder müssen mit der Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zurechtkommen. Hierzu bedarf es eines Sinneshorizontes und eines Wertegefüges, um ihre Lebenswelt zu strukturieren und ihrem Handeln nachhaltig Orientierung geben zu können. In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen (Gleichaltrige, Eltern, Erzieherinnen) bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen auf und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit.“⁴³

In unseren städtischen Einrichtungen bilden Kinder mit verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Prägungen eine Gemeinschaft. Das ist uns sehr wichtig im Hinblick auf die in unserem Grundgesetz verankerte Religionsfreiheit und der Unantastbarkeit der Würde des Menschen.

Beim Erleben religiöser und kultureller Feste und Traditionen im Jahreslauf, wie zum Beispiel Nikolaus, Weihnachten, Ostern oder andere kulturelle Feste, erfahren sie die Vielfalt und den gemeinsamen, respektvollen Umgang.

Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Kinder dabei, ihren Platz in der Gruppe und in der Welt zu finden. Durch die Vorbildfunktion derer erkennt das Kind, wie es in verschiedenen Situationen des Lebens eine Lösung für sich selbst findet.

„Das Kind erfährt sich sowohl als Individuum als auch als Teil einer Gemeinschaft. Es lernt Gefühle bei sich und anderen wahrzunehmen und diese zu benennen sowie auf Gefühlsäußerungen anderer zu reagieren.“⁴⁴

Die pädagogischen Fachkräfte regen die Kinder an, verschiedene Phänomene in der Natur und Umwelt aufmerksam wahrzunehmen und durch gemeinsames Beobachten und Experimentieren Erklärungen zu finden. Die Kinder nehmen sich als Teil der Natur wahr und werden dazu inspiriert, verantwortungsvoll mit der Umwelt, den Menschen und den Dingen, die sie umgeben, umzugehen.

Im Alltag der pädagogischen Einrichtungen lernen die Kinder verschiedene Werte, wie den Respekt gegenüber anderen, Toleranz, Akzeptanz und Höflichkeit kennen. Durch den respektvollen, liebevollen und wertschätzenden Umgang der pädagogischen Fachkräfte, erfahren die Kinder, dass jeder in seiner Individualität und Persönlichkeit willkommen geheißen und angenommen wird. Verschiedene Rituale, wie zum Beispiel die Begrüßung, Tischsprüche und Gebete, Aufräumsignale, Morgenkreis und die Verabschiedung, strukturieren den Tagesablauf und geben den Kindern Orientierung und Sicherheit.

⁴³ Link Kindergaerten-bw.de 19.12.2018

⁴⁴ Wolfgang Tietze, Susanne Viernickel (Hrsg.), Irene Dittrich, Katja Grenner, Andrea Hanisch, Jule Marx (2016). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Vollständig überarbeitete Neuauflage. S. 156. Weimar: Verlag das Netz.

7. Pädagogischer Alltag und Teilkonzepte

7.1 Pädagogischer Tagesablauf

„Jedes Kind hat ein Recht auf eine Erziehung und Bildung, die die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten zur Entfaltung bringt.“⁴⁵ Die Gestaltung des pädagogischen Tagesablaufs erfordert von uns pädagogischen Fachkräften die Orientierung an wiederkehrenden Abläufen, wie auch grundsätzlich die Bereitschaft, flexibel zu reagieren.

Viele Elemente des Tagesablaufs, wie Begrüßung und Verabschiedung, Mahlzeiten und Ruhephasen, kehren täglich wieder. Diese Rituale finden in der gleichen Reihenfolge statt und gestalten den Tag für alle Kinder vorhersehbar. Sie bieten Orientierung und Sicherheit. Vorgegebene Punkte helfen den Kindern außerdem ein Zeitgefühl zu entwickeln und für sich selbst vorausschauend zu planen.

Neben den verschiedenen Ritualen achten wir darauf, dass die Gestaltung des Alltags den wechselnden Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und stellen hier mit den Kindern eine Ausgewogenheit zwischen abwechslungsreichen Aktivitätsphasen wie auch Ruhe- und Entspannungsphasen her.

Wir als pädagogische Fachkräfte planen und initiieren Aktivitäten sowohl für den Tag, als auch für langfristige Projekte. Dabei berücksichtigen wir die Ideen und Vorschläge der Kinder. Die dafür notwendigen Regeln werden mit den Kindern gemeinsam festgelegt und besprochen.

Wir geben dem Freispiel in unserem pädagogischen Alltag besonders viel Raum, da wir das Spiel als zentralen Baustein der Persönlichkeitsentwicklung sehen. Spielen ist eine der wichtigsten Grundformen des kindlichen Lernens: Das Kind erwirbt und verarbeitet im Spiel sein Wissen von der Welt, entwickelt Fähigkeiten, um Herausforderungen anzunehmen und Beziehungen zu gestalten. Wir, als pädagogische Fachkräfte, unterstützen die Spielfreude der Kinder, indem wir anregende Spielsituationen schaffen und uns als Ko-Konstruktionsgestalter anbieten.

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“⁴⁶

⁴⁵ Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg, S. 18

⁴⁶ Friedrich Wilhelm August Fröbel, deutscher Pädagoge, Begründer des Kindergartens, 1782-1852, <https://www.friedrich-froebel-online.de/>

7.2 Gezielte Aktionen, Exkursionen, Projekte

Gezielte Aktionen, Exkursionen und Projekte sind in unseren Einrichtungen ein pädagogischer Baustein, der die Kinder fördert, ihre Themen vertieft und den Alltag in der Einrichtung durchbricht. Dabei wird die Aufsichtspflicht stets von uns beachtet; sie ist Teil der Personensorge. Dies wird im § 1631 Absatz 1 BGB geregelt.

Je nach Aktivität gibt es vieles was vorab organisiert und beachtet werden muss. Dies wird gemeinsam mit den Kindern und dem Team besprochen, geplant und durchgeführt.

Beispiele dazu:

- Ideensammlung
- Zielgruppe (Alter der Kinder, Wissensstand)
- Hilfsmittel, Medikamente, Krankheiten, Notfallplan
- Notfallkoffer und oder Erste-Hilfe-Set
- Unterweisungen
- Budget
- Informationsweitergabe

Im Rahmen von Projekten und projektorientierten Aktionen werden Themen aus den Alltags- und der Lebenssituationen der Kinder durchgeführt. Diese intensive Auseinandersetzung mit ihrem selbst gewählten Thema fördert die kognitive, soziale und emotionale Kompetenz der Kinder.

Durch die vielen Gespräche, Experimente, Rollenspiele, Mal- und Bastelaktionen usw. dringen die Kinder immer tiefer in das jeweilige Thema ein. Alle Bildungsbereiche können miteinander kombiniert und alle Basiskompetenzen gefördert werden. Die Miteinbeziehung der Eltern und der Öffentlichkeit ist eine Form sich mit anderen zu vernetzen. Zugleich wird die Projektarbeit eine Art von Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit.⁴⁷

Die pädagogischen Ziele

- Öffnung der Kindereinrichtung nach außen
- Handlungsorientierung
- Erfahrungslernen
- Selbständigkeit
- Lebensnähe

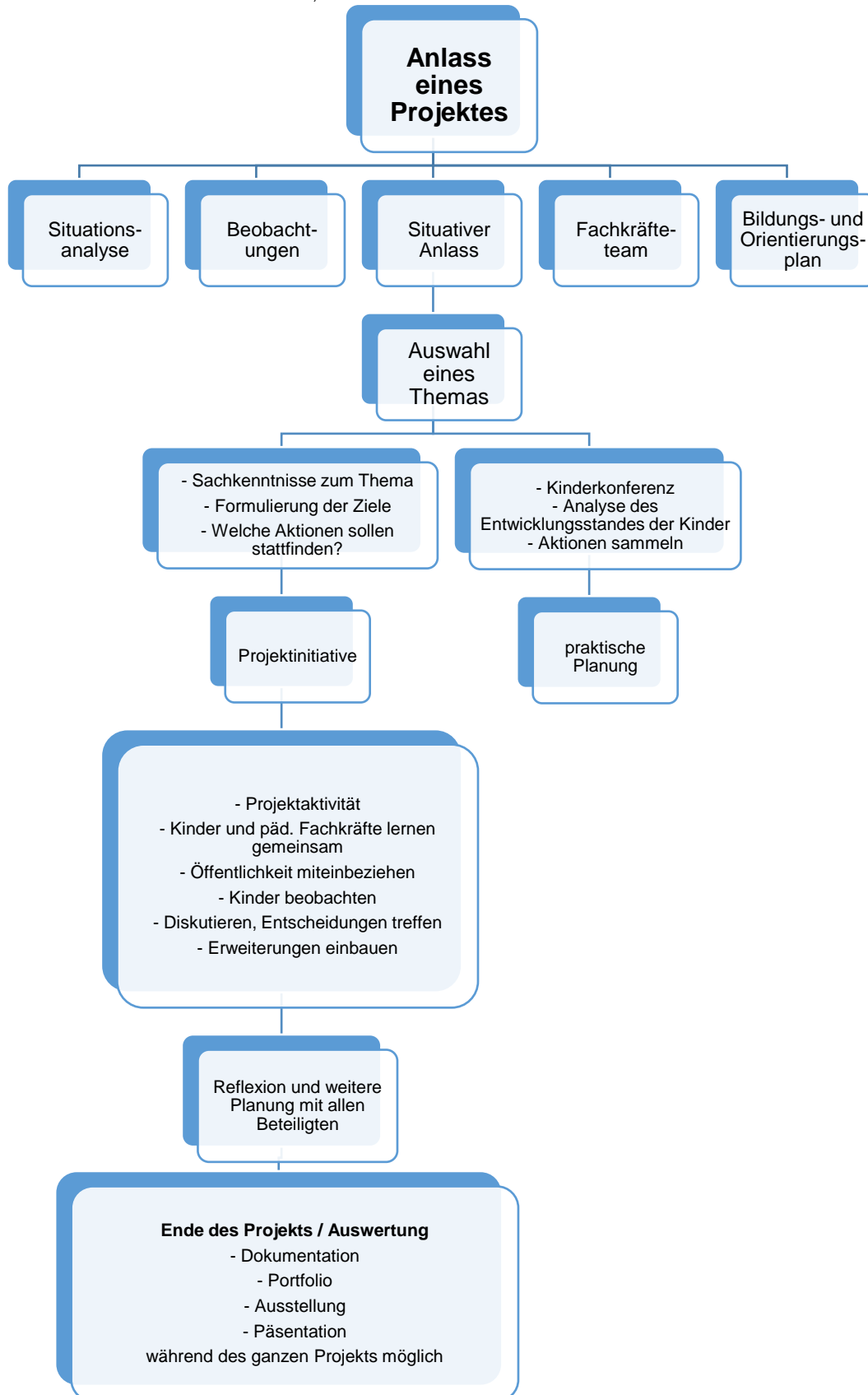
⁴⁷ Textor 2005

7.2.1 Prinzipien der Projektarbeit

- Spiralförmiges, exemplarisches, ganzheitliches Lernen
- Selbstständigkeit
- Partizipation
- Kindorientierung
- Differenziertheit
- Öffnung der Kindereinrichtung
- Lebensnähe
- Methodische Offenheit
- Intensive Kooperation mit Beteiligten

Die Dokumentation und Nachbereitung der jeweiligen Aktion in dialogischer, schriftlicher und bildlicher Form dient zur Reflektion und Evaluation für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte sowie als Inhalt für die Portfolios.

Abbildung 3 Basierend auf R. Neukamm Baumeister, 2009



8. Teilkonzepte der Demokratie

8.1 Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Nachhaltige Entwicklung bedeutet: „[...] die Bedürfnisse der heutigen Generationen zu befriedigen, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.“⁴⁸ Dahinter steht die Einsicht, dass das Verhältnis von Mensch und Natur und der Menschen untereinander in dieser einen Welt neugestaltet werden muss.“⁴⁹

Bildung für nachhaltige Entwicklung versteht sich in den Themen Ökonomie, Ökologie, Soziales und Kultur.

Für die Einrichtungen der Stadt Blaubeuren ist es wichtig, Gestaltungsmöglichkeiten und Gestaltungskompetenzen zu fördern. Inhalte von Bildungsprozessen, Perspektiven und Werthaltungen, die für die Gegenwart und die Zukunft wichtig sind zu hinterfragen, zu vermitteln und vorzuleben.

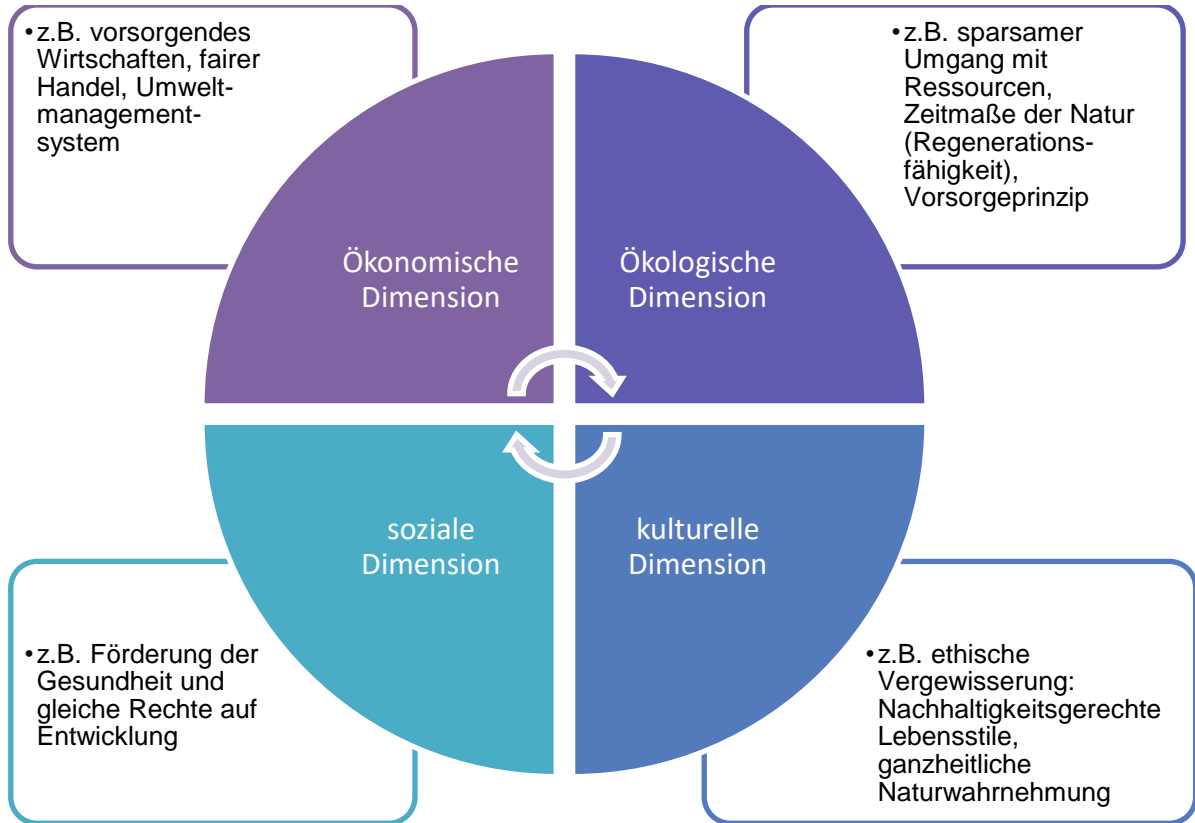
Das Ziel ist, den Kindern in unseren Einrichtungen Fähigkeiten, wie Kooperation, Partizipation und Selbstorganisation, vorzuleben, um sie zu verantwortlichem Denken und Handeln zu bewegen. Kinder erfahren in unseren Einrichtungen, dass jegliches Handeln Konsequenzen hat, nicht nur für einen selbst, sondern auch für andere. Sie lernen, was es bedeutet sich in andere Menschen hineinzusetzen, wie wichtig es ist, andere zu verstehen und letztendlich auch nachvollziehen zu können, wie es dem Gegenüber dabei geht.

In unseren Einrichtungen wird Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vielfältig gelebt. Inhalte, wie zum Beispiel Natur- und Kräuterpädagogik, sind in unseren Kita-Konzeptionen verankert. Zertifizierungen, wie „Haus der kleinen Forscher“, „BeKi“, sind in einigen Einrichtungen bereits erfolgt. Andere leben Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in Projekten und Themen wie Umwelt, Natur, Ernährung, kulturelle Vielfalt, Energie, Klimawandel und vielen mehr. Wir sehen unsere Einrichtungen als Bildungsorte im Elementarbereich. Der Orientierungsplan unterstützt die verbindlichen Inhalte von BNE und somit unsere pädagogische Arbeit.

⁴⁸ Hauff 1987

⁴⁹ Ute Stoltenberg „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich“

Schaubild: Nachhaltigkeitsviereck nach Stoltenberg ⁵⁰



⁵⁰ <https://naturgut-ophoven.de/fuer-schule-und-kindergarten/paedagogisches-konzept/>
<https://erzieherpickzettel.de/ausbildungsthemen/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-bne/>

8.2 Inklusion

Mittendrin statt nur dabei.

„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“⁵¹

Kinder aus Familien mit den unterschiedlichsten Werten, Lebenslagen, Herkunftsländern, Familiensprachen und Religionen begegnen sich in den Kindereinrichtungen der Stadt Blaubeuren. Sie alle erfahren die gleichen Bildungschancen und haben dieselben Rechte auf soziale Teilhabe.

„Die pädagogische Fachkraft ist herausgefordert, die vorgefundene Vielfalt anzuerkennen, sie als Bereicherung zu verstehen und sich mit Bildungsbarrieren auseinanderzusetzen, diese abzubauen und Zugangswege zu erweitern.“⁵²

Das heißt für die pädagogische Fachkraft, dass sie jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrnimmt, anerkennt, wertschätzt und in seinem Sein bestärkt.

„Sie unterstützt Kontakte und Freundschaften von Kindern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Familiensprachen. Aktivitäten werden für homogene (zum Beispiel für Kinder gleichen Alters), als auch für heterogene (zum Beispiel für Jungen und Mädchen) Gruppen geplant. Die Kinder werden außerdem dazu ermutigt ihre besonderen Fähigkeiten und Begabungen in die Gruppe einzubringen.“⁵³

Des Weiteren wenden die pädagogischen Fachkräfte im Alltag verschiedene Methoden an, die die Inklusion unterstützen, zum Beispiel:

- „Die Zugänge sind barrierefrei, die Räume ermöglichen es, unterschiedliche und individuelle Bedürfnisse von Kindern zu berücksichtigen.
- Die Entwicklung jeden Kindes wird in den zentralen Bereichen, wie Sprache, Motorik, Sozialverhalten, emotionale Kompetenz, beobachtet und dokumentiert. Die pädagogische Fachkraft beobachtet und begleitet daraufhin das Spielgeschehen, wie alle Kinder miteinbezogen sind, und unterstützt das gemeinsame Miteinander.
- Die Kinder beteiligen sich entsprechend ihrer Fähigkeiten aktiv an Vereinbarungen und Entscheidungen. Ihre Themen und Bedarfe werden in Erfahrung gebracht und grundsätzlich in Entscheidungen miteinbezogen.

⁵¹ Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 3, Absatz 3; www.gesetze-im-internet.de

⁵² „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung“, Herder Verlag, ISBN 978-3-451-32982-1, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Herausgeber) Seite 48

⁵³ nach: Wolfgang Tietze, Susanne Viernickel (Hrsg.), Irene Dittrich, Katja Grenner, Andrea Hanisch, Jule Marx (2016). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Vollständig überarbeitete Neuauflage. S.76. Weimar: Verlag das Netz.

- Es finden regelmäßige Elterngespräche statt. Die pädagogische Fachkraft informiert sich dabei über familienkulturelle Normen und Wertvorstellungen. Sie zeigt auf, wie mit diesen in der Kindertageseinrichtung umgegangen wird, welche berücksichtigt werden können und welche Grenzen es gibt.⁵⁴
- Die städtischen Kindereinrichtungen arbeiten im Bedarfsfall mit verschiedenen Therapeuten und anderen Institutionen (zum Beispiel Logopäden, Frühförderstellen, Förderschulen und Ergotherapeuten) zusammen.
- Für Kinder, die von Behinderung bedroht sind oder eine diagnostizierte Behinderung im geistigen, körperlichen oder seelischen Bereich haben, kann in Absprache mit den Eltern, über das Landratsamt eine Inklusionshilfe beantragt werden.

⁵⁴ nach: Wolfgang Tietze, Susanne Viernickel (Hrsg.), Irene Dittrich, Katja Grenner, Andrea Hanisch, Jule Marx (2016). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Vollständig überarbeitete Neuauflage. S. 73 - 83. Weimar: Verlag das Netz.

8.3 Partizipation

Partizipation in unseren Einrichtungen bedeutet, die Kinder als eigenständiges Individuum mit einem Recht auf Mitbestimmung, Beteiligung und Beschwerde zu betrachten.

Unser Ziel ist es, dass wir den Kindern ermöglichen, sich zu selbstbewussten und selbstsicheren Menschen zu entwickeln. Die Kinder erhalten bei uns die Gelegenheit, in eine demokratische Struktur hineinzuwachsen und Verantwortung für ihr Leben und ihre Entscheidungen sowie Verantwortung für ihre Umgebung zu übernehmen. Weiterhin geben wir den Kindern Gelegenheit, sich darin zu üben, ihre Bedürfnisse zu äußern und mit Meinungen der Anderen umzugehen.

Für uns sind dabei unsere respektvolle Haltung gegenüber dem Kind, das Interesse an den Belangen und den Meinungen der Kinder sowie ausreichend Zeit für Interaktionen im Tagesablauf sehr wichtig.

In gemeinsamen Diskussionen und anderen demokratischen Methoden finden wir verschiedene Lösungswege, die von möglichst vielen Beteiligten mitgetragen werden sollen. Dabei unterstützen und ermutigen wir die Kinder, Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, mit unserer Hilfe zu treffen.

Durch Kinderkonferenzen, Abstimmungen und Befragungen geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich bei der Planung und Gestaltung zu beteiligen. Wir reflektieren gemeinsam mit den Kindern deren Verhalten und suchen im Dialog nach Alternativen und Lösungsmöglichkeiten. Bei Konflikten agieren wir als Helfer und Vermittler und leiten die Kinder zum selbstständigen Lösen von Herausforderungen an. Um das Wohl der Kinder nicht zu gefährden, greifen feste Gruppenregeln.

8.4 Beschwerdemanagement

Die Beschwerdekultur und das Beschwerdeverfahren lassen sich eindeutig voneinander unterscheiden.

„Während der Begriff „Beschwerdeverfahren“ die gezielte Steuerung von der Aufnahme einer Beschwerde bis zur Beseitigung der Beschwerdeursache beschreibt, bezeichnet „Beschwerdekultur“ die Art und Weise, wie die Mitarbeiterinnen [und Mitarbeiter] mit den Beschwerden umgehen und ob z. B. eine fehlerfreundliche, offene und wertschätzende Haltung innerhalb des Teams, gegenüber den Kindern und deren Eltern herrscht. Insofern sagt die Beschwerdekultur einer Einrichtung immer auch etwas über die Gesamtatmosphäre des Hauses und die Einstellungen der Mitarbeiterinnen aus.“⁵⁵

Beschwerden in unseren pädagogischen Einrichtungen können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anfragen oder Anregungen verbal und nonverbal ausgedrückt werden. Für den Umgang mit Beschwerden haben wir einen Beschwerdeablauf entwickelt. Dieser läuft in folgenden drei Schritten ab.

1. Zunächst werden die Beschwerden von allen pädagogischen Fachkräften entgegengenommen.
2. Im nächsten Schritt konkretisieren sich diese.
3. Dann folgt die Unterscheidung, zwischen Beschwerden, die den Mitarbeitern mitgeteilt werden, mit dem Wunsch des Beschwerenden, keine weiteren Schritte einzuleiten und einer Beschwerde, die schriftlich aufgenommen und weiterbearbeitet wird.

8.4.1 Unsere Beschwerdekultur

Wir

- tragen die Verantwortung als Vorbilder in den städtischen Kindereinrichtungen.
- gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- führen eine offene Kommunikation.
- zeigen eine beschwerdefreundliche Haltung.
- gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um.
- nehmen Beschwerden sachlich an.
- suchen gemeinsam nach tragbaren, verbindlichen Lösungen.

⁵⁵ Vgl. Kindergarten Heute, Praxis Kompakt, Beschwerdeverfahren für Kinder

Wir fragen uns:

- Wissen alle Kinder, dass sie das Recht auf Beschwerden haben?
- Was hindert sie gegebenenfalls an ihren Mitwirkungs- und Beschwerdemöglichkeiten?
- Gelingt es uns, mit den Beschwerden professionell umzugehen?

Wir schaffen Chancen für die Kinder, ihre Beschwerden auszudrücken, wie folgt:

- Schaffung eines sicheren Rahmens
- Aufbau von verlässlichen und auf Vertrauen aufgebauten Beziehungen
- Wahrnehmung von nonverbalen Signalen und verbalen Äußerungen
- Erkennen der eigenen Bedürfnisse und die der Anderen
- Erleben von Gemeinschaftsgefühl, Ermutigung und Vorbildern

Die Kinder bringen ihre Beschwerden durch konkrete Missfallensäußerungen, durch Gefühle, Mimik, Gestik, Laute und durch ihr Verhalten zum Ausdruck.

Die Kinder werden über eine adäquate Gesprächskultur mit den Beschwerdemöglichkeiten in den Einrichtungen bekannt gemacht. Den Kindern steht es frei, sich bei den pädagogischen Fachkräften, ihren Eltern, der Leitung der jeweiligen Einrichtung, ihren Freunden, den Praktikantinnen und Praktikanten oder anderen Bezugspersonen zu beschweren.

8.4.2 Beschwerdemanagement für Kinder

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, dem Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Art und Weise ausdrücken kann, zum Beispiel auch über Weinen, Wut, Traurigkeit oder Zurückgezogenheit.

Die Rechte der Kinder, welche unter anderem in den „UNESCO“- Kinderrechten verankert sind, beinhalten neben dem Beteiligungsrecht auch ein Beschwerderecht für Kinder. Jedes Kind hat das Recht, sich zu beschweren und einen Anspruch darauf, dass diese Beschwerde gehört und adäquat behandelt wird. Um ein Beschwerdeverfahren erfolgreich zu implementieren, ist ein achtsames, feinfühliges und wertschätzendes Verhalten der pädagogischen Fachkräfte im Umgang mit den Kindern erforderlich. Bei den jüngsten Kindern muss die Beschwerde von den pädagogischen Fachkräften sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Wir hören den Kindern zu, nehmen sie sensibel wahr und suchen gemeinsam mit den Kindern nach einer für beide Seiten befriedigenden Lösung.

Beschwerden und gemeinsam gefundene Lösungen sehen wir als Gelegenheiten zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit, der Qualität der Einrichtungen und als Lernchance für alle Beteiligte. Laut § 45 SBGVIII und § 8b (2) SGBVIII sind Beschwerde- und Partizipationsmöglichkeiten für Kinder in Kindertageseinrichtungen ein unabdingbares Instrument zum Schutz der Kinder.

„Es wurde klargelegt, dass das Recht von Kindern mitzuwirken und sich in eigenen Angelegenheiten beschweren zu können, auch in den Kindertageseinrichtungen gewährleistet sein muss. Den Kindern ist damit erlaubt, sich in eigenen Angelegenheiten zu beschweren – dies ist ein verbrieftes Recht. Dieses Recht kann in jeweils dem Entwicklungsstand des Kindes angemessener Form durch diese selbst oder einen gesetzlichen Vertreter vorgenommen werden. Um eine Betriebserlaubnis zu erhalten sind Träger gemäß § 45 Abs. 2 Nr. 3 Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) – Kinder und Jugendhilfe – in der Fassung vom 22. September 2011 dahingehend nachweislich, dass die Rechte von Kindern in der Einrichtung durch die Anwendung geeigneter Verfahren der Beteiligten sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten gesichert ist.“⁵⁶

Wir schaffen Chancen für die Kinder, ihre Beschwerden auszudrücken, wie folgt:

- Schaffung eines sicheren Rahmens
- Aufbau von verlässlichen und auf Vertrauen aufgebauten Beziehungen
- Wahrnehmung von nonverbalen Signalen und verbalen Äußerungen
- Erkennen der eigenen Bedürfnisse und die der Anderen
- Erleben von Gemeinschaftsgefühl, Ermutigung und Vorbildern

Die Kinder bringen ihre Beschwerden durch konkrete Missfallensäußerungen, durch Gefühle, Mimik, Gestik, Laute und durch ihr Verhalten zum Ausdruck. Die Kinder werden über eine adäquate Gesprächskultur mit den Beschwerdemöglichkeiten in den Einrichtungen bekannt gemacht. Den Kindern steht es frei, sich bei den pädagogischen Fachkräften, ihren Eltern, der Leitung der jeweiligen Einrichtung, ihren Freunden, den Praktikantinnen und Praktikanten oder anderen Bezugspersonen zu beschweren.

8.4.2.1 Das Aufnehmen, Dokumentieren und Bearbeiten der Kinderbeschwerden

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- Auf Grundlage des direkten Dialoges der pädagogischen Fachkräfte mit dem Kind / den Kindern
- Durch die behutsamen Befragungen der Kinder
- Mittels kreativer Visualisierung der Beschwerde, zum Beispiel anhand von Fotos
- Durch die schriftliche Dokumentation im Beschwerdeordner für Kinder
- Mithilfe einer regelmäßigen Bearbeitung der Bildungsordner mit dem Kind
- In achtsamen Gesprächskreisen sowie in Einzelgesprächen
- Im gegenseitigen respektvollen Umgang auf Augenhöhe des Kindes
- Im Suchen von gemeinsamen Antworten und Lösungen
- Durch klärende Gespräche in der Klein- und Gesamtgruppe

⁵⁶ R. Martin, Das Kita-Handbuch, Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen

- Mit einem professionellen Umgang mit Kinderbeschwerden im Team
- Durch das Beachten und eine sensible Handhabung der Beschwerden bei Elternbeiratssitzungen, Elterngesprächen und Elternabenden
- Durch die Weiterleitung der Beschwerden an den Träger, die Stadt Blaubeuren

8.4.2.2 Die Entwicklung der Qualität unseres Beschwerdeverfahrens für Kinder

Im Rahmen von:

- Regelmäßigem Nachfragen nach Zufriedenheit und Wohlbefinden
- Kindgerechter Darstellung der verbindlichen Lösungen
- Gegenseitigen Kontrollen der Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßigen Gruppenzeiten zum Thema Kinderrechte
- Vertraut machen der neuen Kinder mit dem bestehenden Beschwerdesystem
- Wiederkehrenden Thematisierungen im Team
- Fachlichen Weiterbildungen in Teamfortbildungen
- Gemeinsam aufgestellten Hausregeln und Überprüfung der Einhaltung
- Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte
- Turnusmäßig durchgeführten Kinderkonferenzen
- Befestigen eines „Beschwerdekastens“ in Kinderhöhe
- Einer Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption

„Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt.“⁵⁷

⁵⁷ Bundeskinderschutzgesetz (01/12)

8.4.3 Beschwerdemanagement für Eltern

Beschwerden von Eltern nehmen wir ernst und suchen zeitnah nach einer gemeinsamen Lösung. Eltern haben die Möglichkeit, sich bei den pädagogischen Mitarbeitern, der Leitung oder über den Elternbeirat zu beschweren.

Die Eltern der Einrichtungen werden über das Verfahren beim Aufnahmegespräch, Erstgespräch mit den Gruppenfachkräften, bei Elternabenden, bei Befragungen, über Elternvertreter, den Träger und im täglichen Dialog informiert. Die gegenseitige Offenheit und partnerschaftliche Akzeptanz in der Erziehungspartnerschaft ist uns sehr wichtig, um zum Wohle des Kindes zusammenzuarbeiten. Für kurzfristig gewünschte Gespräche haben wir situationsbedingt sofort oder zeitnah ein offenes Ohr. Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen, dokumentiert und anschließend entsprechend dem Beschwerdeablauf bearbeitet.

8.4.4 Beschwerdemanagement für das Personal

Die Zusammenarbeit und ein ehrlicher, offener Umgang untereinander sind von großer Bedeutung, um uns nach außen fachlich kompetent und als Einheit zu präsentieren. Bei regelmäßigen Teamgesprächen reflektieren wir miteinander und planen sowie evaluieren die pädagogische Arbeit. In den Mitarbeitergesprächen, die die Leitung mindestens einmal im Jahr mit jedem Mitarbeiter führt, haben die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, Anliegen, Wünsche und Beschwerden offen anzusprechen und zu klären.

Diese vertraulichen Gespräche, mit der Zielsetzung, einer dauerhaften, zielorientierten und konstruktiven Zusammenarbeit von Leitung und den pädagogischen Mitarbeitern werden schriftlich protokolliert und bis zu einem für alle Beteiligten befriedigenden Ergebnis weiterbearbeitet.

8.4.5 Beschwerdemanagement für die Öffentlichkeit

Die Öffentlichkeit hat die Möglichkeit, sich zu beschweren, in dem sie die Anliegen, Wünsche und Beschwerden der Leitung zuträgt. Nach der schriftlichen Dokumentation wird die Beschwerde entsprechend dem Beschwerdeablauf weiterbearbeitet.

Unter dem Begriff „Öffentlichkeit“ verstehen wir die Bewohner der Stadt Blaubeuren und der umliegenden Gemeinden sowie die weiteren Kooperations- und Bildungspartner der städtischen Einrichtungen. Die Öffentlichkeit hat jederzeit die Möglichkeit, sich an den Träger zu wenden und dabei ihre Beschwerden, Verbesserungsvorschläge oder Wünsche zu äußern.

8.4.6 Ablaufschema

- 1) Beschwerdeeingang
 - a. Einschätzung: Handelt es sich um eine Beschwerde?
 - b. Aufnahme in das Beschwerdeprotokoll
 - c. Problematik sofort lösbar?
 - d. Ist die Beschwerde selbst zu lösen oder ist eine Weiterleitung notwendig?

- 2) Beschwerdebearbeitung
 - a. Rückmeldung mit Bearbeitungsfrist an den Beschwerdeführenden
 - b. Dokumentation der Bearbeitung
 - c. Erarbeitung einer möglichen Lösung
 - d. Hinzuziehung einer fachlichen/kollegialen Beratung bei Bedarf
 - e. Miteinbeziehung des Trägers falls erforderlich
 - f. Weiterleitung der Beschwerde an eine andere zuständige Stelle falls notwendig

- 3) Abschluss
 - a. Beschwerdeführende wird über die Lösung / den Sachstand informiert
 - b. Dokumentation wird unterschrieben abgeschlossen
 - c. Dokumentation wird archiviert
 - d. Lösung wird bei Relevanz im Team bekannt gegeben
 - e. Aus den Rückmeldungen erfolgen gegebenenfalls eine konzeptionelle Anpassung, Veränderung oder andere Konsequenzen

Je nach Fall werden die Eltern und Kinder der Einrichtung informiert.

9. Pflege- und Hygienekonzept

9.1 Beziehungsvolle Pflege, Eingewöhnung und Übergangskonzept

„Übergänge beschreiben ein Geschehen, bei dem Kommunikation und Partizipation aller Beteiligten im Vordergrund stehen. Übergänge sind Brücken im Leben. Vom Gewohnten zum Neuen. Abschied und Neubeginn.“⁵⁸

Ein für alle Beteiligte erfolgreicher und behutsamer Übergang aus der Familie in die Einrichtung ist ein großer, wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. In Begleitung einer Bezugsperson sammelt das Kind erste Eindrücke.

Die Bezugsperson ist in der ersten Zeit mit dem Kind gemeinsam in der Einrichtung. In der Regel werden zwischen ein bis drei Wochen für die Eingewöhnung benötigt. Dies gestalten wir individuell und dem Kind und seinen Bedürfnissen angemessen.

Somit kann sich das Kind mit der neuen Umgebung, ohne das Risiko der Überforderung, vor allem mit der neuen Bezugsperson vertraut machen. Diese stellt für ein Kind eine bedeutende Schlüsselperson zu den anderen Kindern und Pädagogen dar.

Der Übergang in eine neue Lebensphase ist nicht nur für das Kind, sondern auch für die Bezugspersonen des Kindes ein neuer und aufregender Lebensabschnitt. Daher ist es für alle, die am Übergang beteiligt sind, wichtig, eine vertrauensvolle Beziehung als Basis aufzubauen.

Nur wenn beide Elternteile uns pädagogischen Fachkräften vertrauen und die Beziehung zum Kind für uns öffnen, ist es auch dem Kind möglich, loszulassen und den ersten Schritt in eine Bindungsbeziehung zu gehen. Bei der Eingewöhnung steht der erste Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft im Mittelpunkt.

Durch Zuwendung, einen liebevollen und respektvollen Umgang, Geduld und Mitgefühl erreichen wir einen gelungenen Beziehungsaufbau.

Die Phase der Eingewöhnung und anderer Übergänge, zum Beispiel von der Krippe in den Kindergarten, steht unter dem Motto „Hier bin ich sicher, hier darf ich sein.“.

Ein intensives, vertrauensvolles Miteinander ist für die Bindung und professionelle Beziehung zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften von fundamentaler Bedeutung. Empathie, Einfühlungsvermögen und bedingungslose Wertschätzung helfen allen Beteiligten dabei, das Kind beim Eingewöhnen und Ankommen in der Einrichtung zu begleiten und zu unterstützen. Jede Betreuungseinrichtung der Stadt Blaubeuren entscheidet, welches Modell praktikabel und am besten für die jeweilige Einrichtung geeignet ist. Einige Einrichtungen haben sich für das Berliner Eingewöhnungsmodell entschieden, andere für das Münchner Modell.

⁵⁸ KVJS Fortbildung, 20. – 21. September 2017 „Eingewöhnung und Übergänge im Kita-Alltag / Referent: Kai-Nicola Stein

Im Folgenden wird als Beispiel das „Berliner Modell“ kurz erläutert:

In der ersten Woche ist die Bezugsperson für ein bis zwei Stunden im Gruppenalltag mit dabei und begleitet diesen. Um für das Kind einen „sicheren Hafen“ zu schaffen, in den es sich jederzeit bei Bedarf zurückziehen kann.

Die Bezugsperson hält sich zurück, das heißt, verzichtet zunehmend darauf, sich intensiv mit dem Kind zu beschäftigen, damit die pädagogische Fachkraft einfühlsam und ohne das Kind zu bedrängen, Kontakt aufnehmen kann.

Das Wickeln des Kindes wird suggestiv von der begleitenden Bezugsperson übernommen. In dieser Phase beginnt ein regelmäßiger Austausch zwischen Bezugsperson und den pädagogischen Fachkräften, auch im Hinblick auf Vorlieben des Kindes und individuelle Rituale mit den Bezugspersonen zu Hause.

Im nächsten Schritt verlässt die Bezugsperson nach einer individuellen Verabschiedung und nach klarer Absprache mit den Fachkräften den Raum, bleibt aber in der Einrichtung. Mit beginnender Regelmäßigkeit baut das Kind Trennungs- und Verlustängste ab und erfährt Sicherheit und Verlässlichkeit. Nach einer zunächst kurzen Trennung, diese kann zwischen ein paar Minuten und einer halben Stunde variieren, kommt die Bezugsperson wieder und geht mit ihrem Kind nach Hause. Die Dauer der Trennung wird unter Beachtung des Wohlbefindens und der Signale des Kindes jeden Tag schrittweise gesteigert. Dabei ist genaues und empathisches Hinsehen von enormer Bedeutung.

Bei einer sicheren Bindung des Kindes zur pädagogischen Fachkraft kann die Bezugsperson die Einrichtung nach Absprache bis zur Abholzeit verlassen.

Die Erreichbarkeit und Verlässlichkeit der Bezugsperson ist sehr wichtig für eine gelungene und für das Kind angenehme Eingewöhnung.

Unser Ziel ist es, dem Kind und der Bezugsperson die Zeit und Unterstützung zu geben, selbst aktiv den Übergang zu bewältigen und sich in diesem Prozess als erfolgreich, angenommen und wertgeschätzt zu erleben.

Da diese Übergänge sehr zeitintensiv sind und viel Aufmerksamkeit beanspruchen, muss darauf geachtet werden, nicht mehrere Kinder gleichzeitig einzugewöhnen. Als gelungen kann die Eingewöhnung bezeichnet werden, wenn das Kind die pädagogischen Fachkräfte als Bezugspersonen akzeptiert, sich trösten, wenn nötig wickeln lässt und die Räume neugierig erkundet. Ein weiteres Merkmal ist, wenn das Kind am Essen teilnimmt und sich ohne Ängste von den pädagogischen Fachkräften zum Schlafen hinlegen lässt.

Wir achten darauf, dass der Blick- und Körperkontakt auch vom Kind hergestellt wird und uns damit ein Stück weit angstfreie Offenheit zeigt. Alle Ziele, Vorgehensweisen, Rück- und Fortschritte werden regelmäßig durch Beobachtungen überprüft, dokumentiert und mit dem Team und den Bezugspersonen umfassend besprochen.

„Fürsorgliche soziale Beziehungen, die Geborgenheit in sicherer emotionaler Bindung vermitteln, gehören zu den existenziellen notwendigen Entwicklungsvoraussetzungen, auf die jedes Kind für seine Persönlichkeits- und Fähigkeitsentfaltung angewiesen ist.“⁵⁹

⁵⁹ S. Schmelzeisen-Hagemann (05/2012), KiTa-Fachtexte – Aufbau emotionaler Bindungen durch „Beziehungsvolle Pflege“ nach Emi Pikler Eingewöhnungstagebuch, Carl Link Verlag; Leitfaden, Eingewöhnungsmodell nach dem Berliner Modell; Leitfaden nach dem Münchner Eingewöhnungsmodell

Die beziehungsvolle Pflege ist ein wichtiger, höchst sensibler Teil unserer pädagogischen Arbeit. Dafür wird Vertrauen und eine sichere Bindung vorausgesetzt. Die pädagogische Fachkraft nimmt sich bei der Pflege Zeit für das Kind und geht behutsam auf die individuellen Bedürfnisse ein. Dies bedeutet für uns als pädagogische Fachkraft, genau zu beobachten und ein hohes Maß an Empathie und Verständnis miteinzubringen. Unsere ungeteilte Aufmerksamkeit gilt in diesem Moment ausschließlich dem uns anvertrauten Kind. Das Kind erhält verbale und nonverbale Botschaften, alles, was zu seinem Körper gehört, wird liebevoll benannt und mit Freude anerkannt. Die nonverbale Kommunikation ist dabei ebenso wichtig, wie die verbale Begleitung der Pflege. Das Kind wird dabei miteinbezogen und erfährt dabei schon früh Autonomie. Durch die erlebte Geborgenheit und Sicherheit, entsteht eine liebevolle und zuverlässige Bindung und das Kind kann dadurch positive, begleitende Erfahrungen in und mit seiner Umwelt machen. Dabei ist wichtig, dass das Kind selbst entscheiden kann, von wem es sich wickeln lassen möchte.

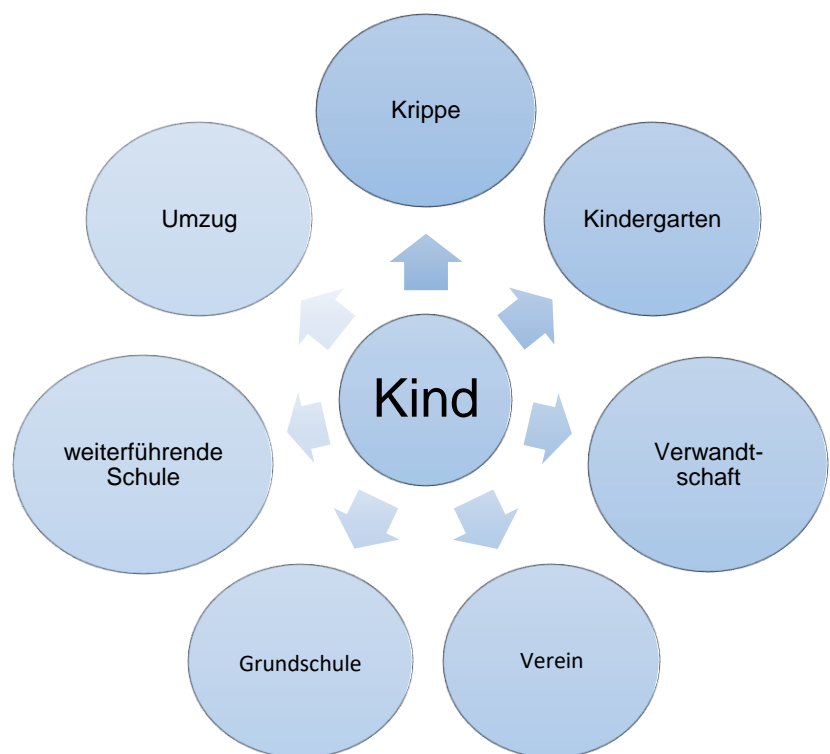


Abbildung 4 Beispiele für Übergänge

9.1.1 Gestaltung des Wickelbereiches

Der Wickelbereich befindet sich an einem ruhigen, nicht von allen direkt einsehbaren Bereich, um das Recht der Kinder auf Privatsphäre zu wahren. In dieser Zone der höchsten Intimität achten wir darauf, dass sich das Kind geschützt und geborgen fühlen kann, um seine Pflege als angenehm empfinden zu können.

Dieser Bereich ermöglicht dem Kind je nach Alter und Entwicklungsstand, durch Treppen an den Wickeltischen, selbsttätig zu werden und selbstwirksam zu sein.

Unter anderem beschreiten wir in den Tageseinrichtungen auch die ersten Schritte vom Wickeln in die Sauberkeit.

Durch ein angenehmes Raumklima, in dem das Kind sich während des Wickelvorgangs wohlfühlt, kommen wir dem legitimen Bedürfnis nach Sauberkeit nach.

9.2 Mahlzeitenkonzept

„Aber kein Genuss ist vorübergehend, denn der Eindruck, den er zurücklässt, ist bleibend.“⁶⁰

In den pädagogischen Einrichtungen der Stadt Blaubeuren gibt es verschiedene Essensmodelle, zum Beispiel freies oder gemeinsames Frühstück und die Möglichkeit auf ein warmes Mittagessen.

Alle Einrichtungen legen Wert auf ein gesundes, schmackhaftes und ausgewogenes Essen und Trinken. Dies zeigt sich unter anderem an der Beteiligung am Schulprogramm der EU. Die Personensorgeberechtigten werden über Aushänge informiert.

Für uns ist es wichtig, gemeinsam mit den Kindern eine positive Tischkultur zu gestalten und zu leben. Durch eine stimmige Sitzordnung, gemeinsame Regeln und den Kindern entsprechend gedeckten Tisch, wird eine angenehme Essensatmosphäre geschaffen. Den Beginn einer Mahlzeit leiten wir mit einem Spruch, Lied oder einem Gebet ein. Das gemeinsame Essen am Tisch fördert die Gesprächs- und Kommunikationsfähigkeit der Kinder untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften.

Dem Entwicklungsstand entsprechend, werden die Kinder zum Beispiel beim gemeinsamen Tischdecken, Aufräumen des Geschirrs oder bei der Zubereitung von Mahlzeiten miteingebunden. Diese Partizipation fördert die Selbstständigkeit, das Miteinander und den sozialen Umgang untereinander.

Wir legen in unseren Einrichtungen Wert auf ein harmonisches Miteinander beim Essen. Zusammen mit den Kindern stellen wir allgemein verbindliche Tischregeln auf. Wir orientieren uns dabei an den Tischordnungen, die in der europäischen Kultur üblich sind.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich dabei stets ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Wir gehen nachhaltig (Bildung für nachhaltige Entwicklung) und ressourcenschonend mit Nahrungsmitteln um. Gemeinsam mit den Kindern trennen und entsorgen wir den Biomüll und Verpackungen.

⁶⁰ Johann Wolfgang von Goethe, 1749-1832, Zugriff 3/2019: <https://www.aphorismen.de/zitat/422>

9.3 Hauswirtschaftskonzept

Unser Hauswirtschaftskonzept besteht aus den folgenden Teilkonzepten

- 9.3.1 Ernährungskonzept**
- 9.3.2 Küchenkonzept**
- 9.3.3 Reinigungskonzept**
- 9.3.4 Hygienekonzept**

Beim gesamten Hauswirtschaftskonzept halten wir uns an die gesetzlichen und rechtlichen Vorgaben.

9.3.1 Ernährungskonzept

Bei der Anmeldung des Kindes erhalten die Eltern Informationen über verschiedene Mahlzeitenmodelle in den Einrichtungen. Kinder, die einen Ganztagesplatz belegen, bekommen ein warmes Mittagessen. Dieses wird von einem Caterer geliefert. Auf dem Speiseplan stehen ein vegetarisches Menü, ein Menü für Kinder unter drei Jahren und ein Kindermenü. Zusatzstoffe sind gemäß der Zusatzstoffzulassungsverordnung unter den Speiseplänen deklariert. Wir berücksichtigen Allergien und Lebensmittelunverträglichkeiten. In einigen Einrichtungen organisieren die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften ein gemeinsames Frühstück oder in anderen bringen sie ihr Frühstück von Zuhause mit. Hierbei orientieren wir uns an den zehn Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE).⁶¹ Außerdem nehmen wir am Schulprogramm der EU teil. Getränke stehen immer zur Verfügung. Alle Mitarbeiter tragen das Ernährungskonzept mit.

9.3.2 Das Küchenkonzept

In den Einrichtungen mit Mittagessen, beziehen wir die Kinder in die tägliche Auswahl der Gerichte ein. So wird mit den Kindern in einem regelmäßigen Turnus der Speiseplan besprochen und gemeinsam zwischen den Gerichten entschieden. Bei Anlieferung des Essens wird nach Vorschriften des § 3 Lebensmittelhygieneverordnung z. B. die Temperatur gemessen und dokumentiert. Alle Mitarbeiter erhalten Hygieneunterweisungen, die in einem regelmäßigen Turnus aufgefrischt werden.

⁶¹ Quelle: Zugriff 3/2019 <https://www.dge.de/ernaehrungspraxis/vollwertige-ernaehrung/10-regeln-der-dge/>

9.3.3. Reinigungskonzept

In den Einrichtungen, in denen ein Mittagessen angeboten wird, ist für die Reinigung und Pflege der Küche das Küchenpersonal zuständig. Das Reinigungspersonal hat die Anweisung, sich an den ausgehängten Reinigungsplan zu halten. Alle Reinigungs- und Desinfektionsmittel sowie Geräte sind in einem verschlossenen Raum für Kinder unzugänglich aufzubewahren. Wir achten auf die richtigen Lagerungsbedingungen und auf das Verfallsdatum der Lebensmittel. Das Reinigungskonzept beinhaltet auch einen hygienisch einwandfreien Umgang mit der Wäsche.

9.3.4 Hygienekonzept

Wir orientieren uns am Hygieneleitfaden für die Kindertagesbetreuung des Landes Baden-Württemberg. Es liegt in unserer Verantwortung, die bestmögliche Hygiene zu sichern und so die Ausbreitung von Infektionskrankheiten zu verhindern. Unser Hygienekonzept dient dem Wohlbefinden und der Gesundheit der Kinder und des Personals.

Der Hygieneleitfaden gliedert sich auf in drei wesentliche Teile:

Im ersten Teil ist Wissen zum Thema Hygiene in der Tageseinrichtung zusammengefasst. Der zweite Teil teilt sich auf in eine Arbeitshilfe zur Erstellung des einrichtungsspezifischen Hygieneplans und in Mustertabellen.

Informationsblätter zu Infektionskrankheiten sind im dritten Teil abgebildet.⁶²

⁶² https://www.gesundheitsamt-bw.de/SiteCollectionDocuments/03_Fachinformationen/Fachpublikationen+Info-Materialien/kita_hygieneleitfaden.pdf

10. Öffnung nach Außen

10.1 Netzwerke und Partnerschaften

„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ist ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“⁶³

„[...]neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern umfasst die Novelle des Achten Sozialgesetzbuches – Kinder- und Jugendhilfe – auch die Vernetzung und das Zusammenwirken der Kindertageseinrichtungen mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum....“⁶⁴

Wir verstehen uns als Erziehungspartner und Begleiter der uns anvertrauten Kinder. „In Absprache mit Erziehungsberechtigten arbeiten wir vertrauensvoll mit allen Institutionen zusammen, um eine gelungene Entwicklung zu gewährleisten.“⁶⁵

Dazu gehören Grundschulen, Personen aus dem Gemeinwesen, Ärzte, Lehrer, Logopäden, Frühförderstellen, Jugend-, Sozial- und Familienhilfe und andere pädagogische Einrichtungen.

Das Elternhaus und die Einrichtung tragen gemeinsame Verantwortung für das bestmögliche Wohlbefinden des Kindes und seiner Entwicklung zu einer individuellen starken Persönlichkeit. Eine enge Zusammenarbeit, ein gelebtes Miteinander und die Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder sind dafür Voraussetzung. Dabei sind wir angehalten, die eigenen Grenzen zu erkennen und zuzulassen und uns in bestimmten Situationen auch von anderen Institutionen beraten zu lassen oder den Eltern die Möglichkeit zur Beratung aufzuzeigen. „Pädagogische Fachkräfte und Eltern finden in der Zusammenarbeit Unterstützung und Hilfe [...]“⁶⁶

Im Gemeinwesen werden weitere Bildungsorte, neue Lern- und Lebenswelten für die Kinder erschlossen z. B. Kooperation mit der Feuerwehr, dem Krankenhaus, der Bücherei, dem Urgeschichtlichen Museum u.v.m.

Im Interesse einer kontinuierlichen Bildungsbiographie des Kindes wird eine intensive Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und eine weitergehende Verzahnung von Einrichtung und Grundschule von uns als wichtig angesehen. Durch die Kooperation mit kinder- und familienbezogenen Institutionen im Gemeinwesen werden die Familien von den Einrichtungen unterstützt, um den vielfältigen Anforderungen des Zusammenlebens in der Familie gerecht zu werden. Der Aufbau und die Pflege von Bildungsnetzwerken ist im §22a Abs. 2 Nr. 2 SGB VIII festgehalten.

⁶³ Zitat von Henry Ford 1863 - 1947, Gründer des Automobilherstellers Ford Motor Company

⁶⁴ Das Kita-Handbuch „Kooperation und Vernetzung“, <http://kindergartenpaedagogik.de/1559.html>

⁶⁵ Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in Baden-Württemberg, Seite 84, Herder Verlag, Fassung 2011

⁶⁶ Orientierungsplan Seite 85 „Zusammenarbeit mit Partnern“

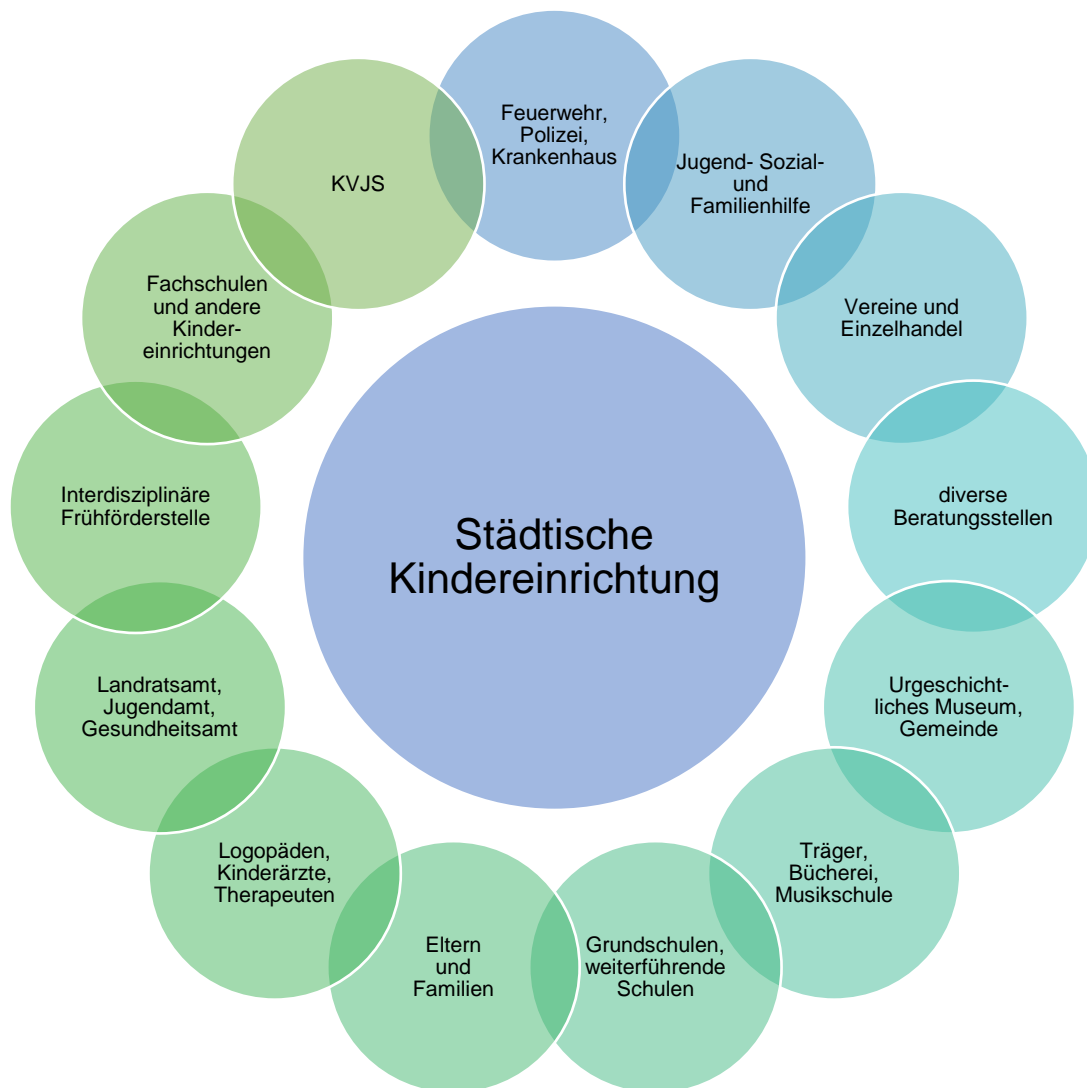


Abbildung 5: Schaubild: Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften

10.2 Gelingende Erziehungspartnerschaft – ohne Eltern geht es nicht

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtungen, das heißt, die Hauptverantwortung für die Entwicklung der Kinder liegt in erster Linie bei den Eltern. Sie sind die „Experten“ für ihr Kind.

Die pädagogischen Fachkräfte sind davon überzeugt, dass eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen Eltern und der Einrichtung für die optimale Entwicklung der Kinder und deren Wohlbefinden signifikant ist. Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle des Kindes ist deshalb Voraussetzung und Aufgabe zugleich. Dies setzt Absprachen über Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit voraus. Für deren Aufbau sind eine hohe Transparenz und der regelmäßige Austausch ein wichtiger Baustein.

Die Pädagogik wird im Alltag auf dem Grundsatz eines partnerschaftlichen Gebens und Nehmens und einer wohlwollenden Offenheit im vertrauensvollen Umgang miteinander gelebt. Sie lebt auch von einer konstruktiv geäußerten Kritik in einem professionellen Beschwerdemanagement.

Durch Aushänge, Infobriefe und Mitteilungen sowie die Möglichkeiten zur Hospitation wird die Arbeit transparent gestaltet.

Folgende Methoden der gelingenden Elternzusammenarbeit nutzen wir:

- Eingewöhnungskonzept
- Tür- und Angelgespräche
- Eltern- und Entwicklungsgespräche
- Elternveranstaltungen
- Elternbeiratssitzungen
- Beschwerdemanagement

Wir legen bei der Elternzusammenarbeit Wert auf Partizipation. Eltern können sich nach Absprachen in vielfältiger Weise in unseren pädagogischen Alltag einbringen und unsere Arbeit bereichern. Für die Wahl des Elternbeirats gelten gesetzliche Bestimmungen (KiTaG § 5; Rechtsgrundlage für Eltern und KiTa).

10.3 Kooperation mit der Grundschule

„Der Sinn einer durchgängigen und gelingenden Bildungsbiografie eines jeden Kindes rückt auch seinen Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule in den Mittelpunkt. Die Bildungsstandards der Fächer und Fächerverbünde im Bildungsplan Grundschule aus dem Jahre 2004 sind an die für Kinder benannten Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg anschlussfähig. Damit wird die Relevanz der gezielten Übergangsgestaltung von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule untermauert.“⁶⁷

Ziele für die Kooperation sind:

- Die Kontinuität der kindlichen Bildungsbiografie wird sichergestellt.
- Der gelingende Übergang von der Kindereinrichtung in die Grundschule wird gemeinsam gestaltet.
- Der gelingende Übergang wird mit einer abgestimmten und systematischen Kooperation von beiden Institutionen unterstützt.
- Der individuelle Entwicklungsstand der Kinder wird berücksichtigt.
- Die Zusammenarbeit mit Eltern im Sinne der Erziehungspartnerschaft wird für den gelingenden Übergangsprozess aktiv gestaltet.

Zusammen mit den zuständigen Kooperationslehrkräften besuchen wir gemeinsame Fachtage. Strukturell abgesicherte Termine zwischen den Lehrkräften und den Einrichtungsleitungen finden regelmäßig statt. Dabei wird unter anderem gemeinsam ein Jahresplan erstellt. Gegenseitige Hospitationen sind in Absprache möglich.

Das ist uns wichtig:

Der individuelle Entwicklungsstand, die Interessen, Stärken und Entwicklungsbedarfe eines jeden Kindes sind bekannt und werden bei der Schulanmeldung berücksichtigt.

Mit erteilter Erlaubnis der Eltern tauschen sich Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte der Kindereinrichtung über jedes Kind aus. Anhaltspunkte können dabei folgende Parameter sein:

- Einblick in den Bildungsordner und die Ergebnisse der Einschulungsuntersuchung
- Gemeinsame Einschätzung der Schulfähigkeit

⁶⁷ Gemeinsame Empfehlungen zur Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, Januar 2017, Stuttgart

Übergang vom Elementarbereich in die Grundschule

Die Kooperation von unseren pädagogischen Kindereinrichtungen und den jeweiligen Grundschulen ist für die weitere Entwicklung des Kindes und die Kontinuität seiner Bildungsprozesse sehr bedeutsam. Durch eine enge Abstimmung aller Beteiligten kann ein gelingender Übergang realisiert werden.

11. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

In unseren Einrichtungen arbeiten pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Biografien, Fähigkeiten und Qualifikationen. Die Einbringung und die Nutzung von personellen Ressourcen sind Bestandteile der positiven Weiterentwicklung der Einrichtungen. Im täglichen Informationsaustausch und regelmäßigen Teamsitzungen werden Prozesse und die pädagogische Arbeit reflektiert, evaluiert und bei Bedarf weiterentwickelt.

Dies geschieht durch:

- Selbstbeobachtung
- Selbstreflexion
- kollegiale Beobachtung und Beratung
- Mitarbeitergespräche
- Systematische Teamreflexion
- Beschwerdemanagement
- Coaching
- Supervision
- Etc.

Es werden unter Anderem Informationen und Beobachtungen ausgetauscht, Projekte und Angebote geplant, Ziele und Aufgaben festgelegt und Fallbesprechungen durchgeführt.

Aufbauend auf der aktuellen Expertise ermöglicht die Stadt Blaubeuren, als Träger der Einrichtungen, dem Personal regelmäßige Fortbildungen und Zusatzausbildungen. Das pädagogische Personal nimmt an allen gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen, wie beispielsweise Erste-Hilfe-Fortbildungen und Hygienebelehrungen, teil.

Jährlich steht jeder Einrichtung ein pädagogischer Planungstag zur Verfügung. Dieser dient zur Konzeptionsoptimierung, zur Entwicklung neuer Angebote und Leistungen, die sich an den Kindern und deren Familien orientieren.

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit transparent, sodass es alle Anforderungsgruppen verstehen können und informiert sind. Dies geschieht durch Aushänge und Dokumentationen

in Bild und Schriftform. Jegliches Personal hat eine Einarbeitungsphase und wird durch Fachpersonal professionell angeleitet.

Die Einrichtungsleitungen nehmen regelmäßig an Quartalsbesprechungen mit dem Träger teil. Die Qualität unserer Arbeit besteht aus den folgenden drei Merkmalen:

11.1 Strukturqualität

Neben den gesetzlichen Vorgaben zeigt sich unsere Strukturqualität wie folgt:

- Sachliche, räumliche und personelle Ausstattung
- Leitungsfreistellung (ab der dritten Gruppe)
- Gemeinsame Dokumente und Verfahren
- Praktiziertes Organigramm
- Vorgeschriebene Dienstwege
- Gemeinsames Regelwerke und Verantwortungsbereiche

11.2 Prozessqualität

Wir entwickeln im täglichen Miteinander die Qualität in unseren Prozessen in zentralen Interaktionen. Diese spiegelt sich in der Lernatmosphäre und den Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten der beteiligten Personen wieder.

11.3 Ergebnisqualität

Folgende Entwicklungs- und Bildungsergebnisse zeigen sich bei den beteiligten Personen:

- Soziale Kompetenzen
- Emotionale Ausgeglichenheit
- Bewältigungsstrategien und -kompetenzen
- Weiterentwicklung in den Bildungsbereichen
- Bedarfsanalyse
- Zielerreichung
- Planung und Umsetzung
- Reflexion und Evaluation

Dadurch erreichen wir ein hohes Maß an Qualität.

Nachwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

zum Abschluss danken wir Ihnen noch einmal für das Interesse an unserer pädagogischen Konzeption der städtischen Kindereinrichtungen in Blaubeuren.

Eine pädagogische Konzeption ist keine starre Angelegenheit, da diese von uns regelmäßig überprüft und weiterentwickelt wird.

Wir hoffen und wünschen uns, dass wir Ihnen durch diese pädagogische Konzeption unsere Arbeit transparent gemacht und sie Ihnen ein Stück nähergebracht haben.

Die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder liegt vorrangig in den Händen der Eltern, dabei stehen wir ihnen gerne mit unserer Fachkompetenz zur Seite.

Wir freuen uns, dass wir die Eltern und vor allem die Kinder ein Stück des Weges begleiten können und hoffen, dass es eine glückliche und erlebnisreiche Zeit wird.

Wir bedanken uns ausdrücklich und mit ganzem Herzen bei allen, die an dieser pädagogischen Konzeption mitgearbeitet haben und noch mehr bei denen, die nun helfen, diese im Alltag zu

Literaturverzeichnis

- Baden-Württemberg, Orientierungsplan. 2013, 2. Auflage
- KVJS-Ratgeber: Kleinkindbetreuung. 2018
- Erdt, Ursula; Schmid, Peter; Blaubeuren, Stadtarchiv: Historie der Kindereinrichtungen. 2019
- Schmid, Peter. 2019. Text zur Geschichte Blaubeuren. 2019
- Kommunalen Verband für Jugend und Soziales. 2019. Voraussetzungen zur Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII. Stuttgart : Kommunalen Verband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2019
- 12/2018. www.kindergaerten-bw.de. 12/2018

Linkverzeichnis

- Zugriff 4/2018
https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/rundsformulare_arbeitshilfen/formulare/tagesst%C3%A4tten/01.10._2015_Arbeitspapier_Erstellung_einer_P%C3%A4dagogischen_Konzeption_in_Kindertageseinrichtungen_2.pdf Orientierungshilfe zu. 2018.Zugriff 12/2018
- https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/rundschreiben_formulare_arbeitshilfen/formulare/tagesst%C3%A4tten/01.10._2015_Arbeitspapier_Erstellung_einer_P%C3%A4dagogischen_Konzeption_in_Kindertageseinrichtungen_2.pdf Orientierungshilfe zu.
- Zugriff 12/2018 www.kindergaerten-bw.de.

Quellenverzeichnis

- Zugriff 12/2018 www.kindergaerten-bw.de
- Zugriff 12/2018
https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/rundschreiben_formulare_arbeitshilfen/formulare/tagesst%C3%A4tten/01.10._2015_Arbeitspapier_Erstellung_einer_P%C3%A4dagogischen_Konzeption_in_Kindertageseinrichtungen_2.pdf
 Orientierungshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für Kindertageseinrichtungen (Stand: Oktober 2015)
- KVJS-Ratgeber: Kleinkindbetreuung
- Arbeitshilfe: Ablaufschema zum Vorgehen bei der Erfüllung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen
- https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/tagesbetreuung_von_kindern/kinderschutz
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a SGB VII Rechtliche und Prof. Peter-Christian Kunkel, Fachhochschule Kehl, Hochschule für öffentliche Verwaltung
- Info: Landkreis Rastatt: <https://www.landkreis-rastatt.de>
- Andres, Beate, Beobachtung und fachlicher Diskurs im Kontext des Bildungs- und Erziehungsauftrags von Kindertagesstätten
- Laewen, Hans-Joachim; Grenzsteine der Entwicklung – Ein Frühwarnsystem für Risikolagen (2008)

Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	
Abbildung 1 Logo der jeweiligen städtischen Einrichtung der Stadt Blaubeuren	5
Abbildung 2 Übersicht über die städtischen Kindereinrichtungen 2019	6
Abbildung 3 Basierend auf R. Neukamm Baumeister, 2009	45
Abbildung 4 Beispiele für Übergänge	59
Abbildung 5: Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften	65